

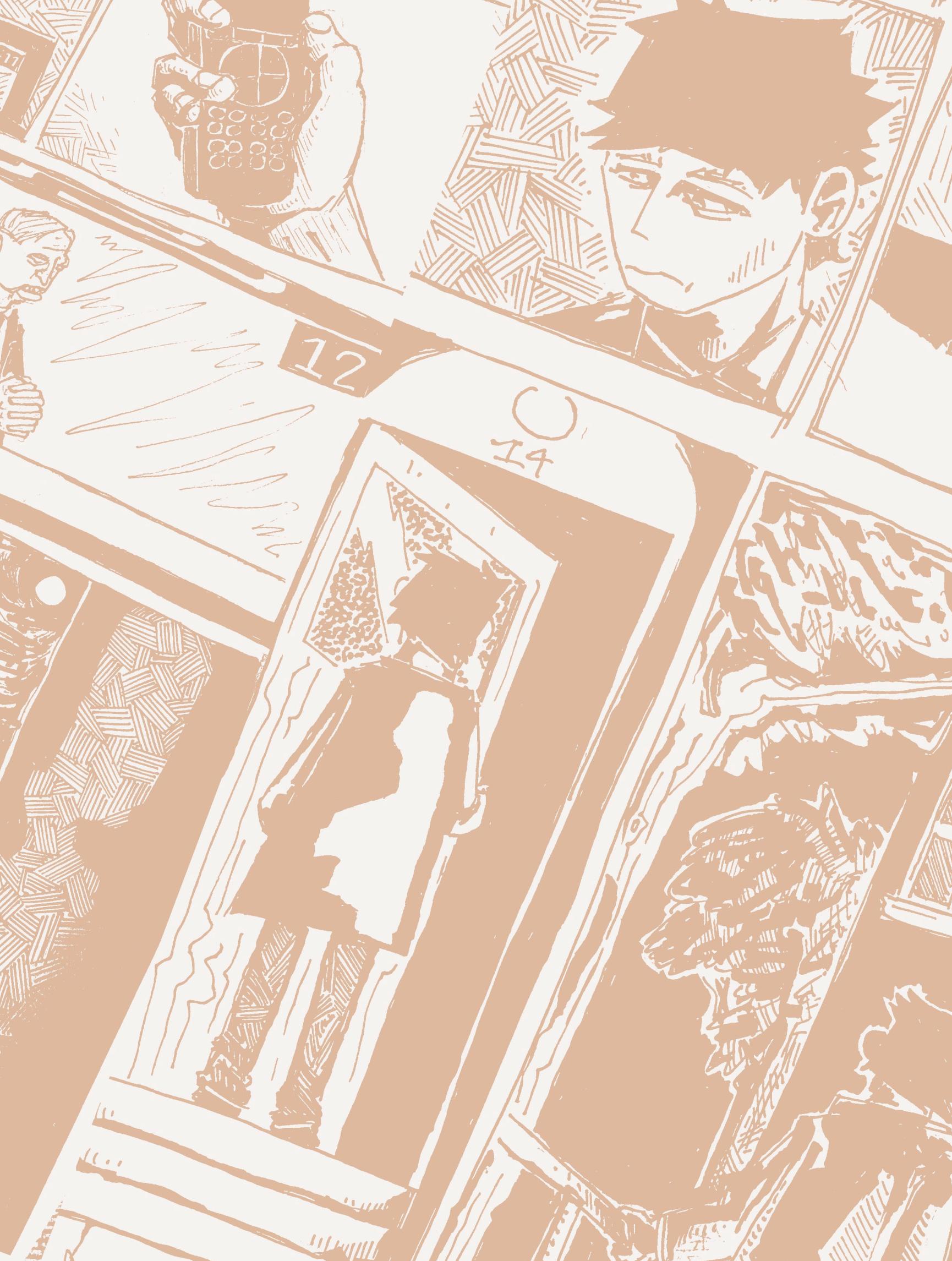
# ECHOES IN INK

Die Kunst des Erinnerns



Jugend- &  
Kulturprojekt e.V.





# ECHOES IN INK

Die Kunst des Erinnerns

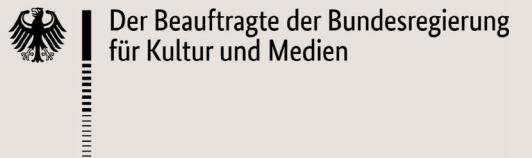
Graphic Novel Kollektion



Jugend- & Kulturprojekt e.V.

---

Ein Projekt von JUGEND erinnert vor Ort & engagiert



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	6
<b>Über den Jugend- &amp; Kulturprojekt e.V.</b> .....	8
<b>Die Graphic Novels</b> .....	9
<b>Wann? Wohin? Wieviele?</b> Elisabetta .....	10
<b>Die Erinnerungsbäckerei</b> Carolin .....	16
<b>Innerer Konflikt</b> Brit .....	22
<b>Stefanie &amp; Stefania</b> Lea .....	24
<b>Das Licht im Ladenfenster</b> Ada.....	30
<b>Bürde der Erinnerung</b> Jakob .....	34
<b>Verantwortung Erinnerung Humanität</b> Maja .....	44
<b>The Frame of Hope</b> Rama.....	48
<b>Überlebt, was jetzt?</b> Thalia .....	54
<b>Die Spuren der Familie Weiss</b> Julia .....	74
<b>Wie komme ich an Erinnerungen ran?</b> Nazanin .....	80
<b>Equality for All</b> Tia .....	83
<b>Opas Arztkram...</b> Rebecca .....	88
<b>GET OUT OFF MY MIND</b> Benedikt.....	92
<b>Hannelore. Florentina. Gustaf.</b> Emma.....	94
<b>Zigarrfield</b> Jakob .....	100

# Vorwort

Erinnerung ist lebendig. Sie zeigt sich in den Stimmen, die nicht vergessen wollen, und in den Fragen, die junge Menschen heute an Geschichte und Gesellschaft stellen.

Mit dem Kunst- und Bildungsprojekt "ECHOES IN INK – Die Kunst des Erinnerns" hat der Jugend- & Kulturprojekt e. V. einen Raum geschaffen, in dem Nachdenken, Fühlen und künstlerisches Schaffen ineinandergreifen.

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Geschichte heute erzählt werden kann – und wie sich persönliche Zugänge zu Erinnerung in künstlerische Formen übersetzen lassen.

Aus Gedenkrundgängen, Workshops und Working Sessions entstanden Bilder und Geschichten, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verweben.

Sie erzählen von Verlust und Mut, von Schweigen und von Stimmen, die wieder gehört werden wollen. Jede Graphic Novel ist ein persönlicher Zugang zu Erinnerung und zugleich ein Beitrag zu einer gemeinsamen Verantwortung.

In einer Zeit, in der die Stimmen der Zeitzeug\*innen leiser werden, wächst die Bedeutung kreativer Formen des Erinnerns.

Bilder können weitertragen, wo Worte fehlen. Sie öffnen Räume für Empathie, Dialog und Verstehen über Generationen und Grenzen hinweg.

"ECHOES IN INK – Die Kunst des Erinnerns" zeigt, dass Erinnerung mehr ist als das Bewahren des Vergangenen: Sie ist ein Prozess des Verstehens, der Weitergabe und des Mitühlens. Diese Graphic Novel Kollektion ist ein Echo vieler Gedanken und Gefühle – ein kollektives Erinnern in Linien und Farben.

Wir laden alle Leser\*innen ein, mitzudenken, mitzuspüren und mitzuerinnern, denn Erinnerung lebt, wenn sie geteilt wird.



# Über den Jugend- & Kulturprojekt e.V.

Der Jugend- & Kulturprojekt e. V. (JKPeV) versteht Erinnerung als lebendigen Dialog – als etwas, das sich wandelt, wächst und immer wieder neu Gestalt annimmt.

Seit vielen Jahren engagiert sich der Verein in Dresden, Sachsen und darüber hinaus für eine Erinnerungskultur, die Geschichte nicht als abgeschlossenes Kapitel betrachtet, sondern als Teil unseres gegenwärtigen und zukünftigen Miteinanders.

Mit Projekten wie "HANNAH – Challenging and Debunking Antisemitic Myths", "HerStories – Geschichten jüdischer Frauen des 20. Jahrhunderts", "Ich wand're durch Theresienstadt", "UDEW – Urban Decolonisation Walks in the EU" oder "ECHOES IN INK – Die Kunst des Erinnerns" zeigt der JKPeV, wie Erinnerung durch Kunst, Bildung und Begegnung lebendig bleibt.

Ob durch Dokumentarfilme, Interviews, Ausstellungen oder kreative Workshops – das Ziel ist stets dasselbe: Räume zu schaffen, in denen Geschichte erfahrbar wird und neue Perspektiven wachsen.

Erinnerung ist für uns ein Akt der Verbundenheit. Sie verbindet Menschen, Generationen und Kulturen, und sie fordert dazu auf, Verantwortung zu übernehmen.

Besonders junge Menschen tragen dabei eine zentrale Rolle: Mit Offenheit, Neugier und Mut bringen sie ihre Sichtweisen ein und zeigen, dass Erinnern auch Gestalten bedeutet.

Ehrenamt und Engagement sind Herzstücke unserer Arbeit. Wenn junge Menschen zeichnen, forschen, erzählen und sich einbringen, dann entsteht eine Zukunft, in der Respekt, Vielfalt und Solidarität keine Ziele, sondern Selbstverständlichkeiten sind.

So versteht der JKPeV seine Projekte als Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Kunst und Lernen, zwischen Erinnerung und Erneuerung.

Denn Erinnerung bleibt lebendig, solange Menschen sie weiterschreiben.

# Die Graphic Novels

Erinnerung beginnt oft leise mit einem Bild, einem Geruch, einer Stimme. Mit einem Ort, der geblieben oder längst verschwunden ist.

Die Graphic Novels in "ECHOES IN INK – Die Kunst des Erinnerns" sind solche leisen Anfänge, festgehalten in Linien, Farben und Gesten.

Sie erzählen von Menschen und Momenten, die nicht vergessen werden wollen, und von jungen Stimmen, die sich trauen, Fragen zu stellen: Wie erinnern wir uns? Woran halten wir fest? Und was geschieht, wenn Geschichten verstummen?

Jede dieser ausgewählten Arbeiten öffnet einen eigenen Zugang zur Vergangenheit und spiegelt zugleich die Gegenwart.

Einige tauchen tief in historische Ereignisse ein, andere erzählen von Mut, Verlust, Zugehörigkeit oder Neubeginn, von der Kunst des Erinnerns, die das Unsichtbare sichtbar macht.

Besonders eindrücklich sind jene Geschichten, die Spuren jüdischer Kultur und Geschichte in Dresden und Sachsen sichtbar machen: Erinnerungen an gelebten Alltag, an Brüche, an Zerstörung und an Neubeginn. Die Bilder führen uns von vergangenen Generationen bis in die Gegenwart, in der jüdisches Leben neue Formen findet – kraftvoll, fragil und lebendig zugleich.

Doch Erinnerung hat viele Gesichter. Manche Geschichten entspringen familiären Erinnerungen, andere gesellschaftlichen Fragen oder poetischen Visionen.

Sie alle zeigen, dass Erinnerung kein Rückblick ist, sondern Bewegung, dass sie verbindet, verwandelt und weiterfließt.

"ECHOES IN INK – Die Kunst des Erinnerns" ist ein gemeinsamer Raum des Erinnerns. Ein Ort, an dem junge Menschen Spuren hinterlassen – nicht, um Geschichte festzuschreiben, sondern um sie weiterzudenken.

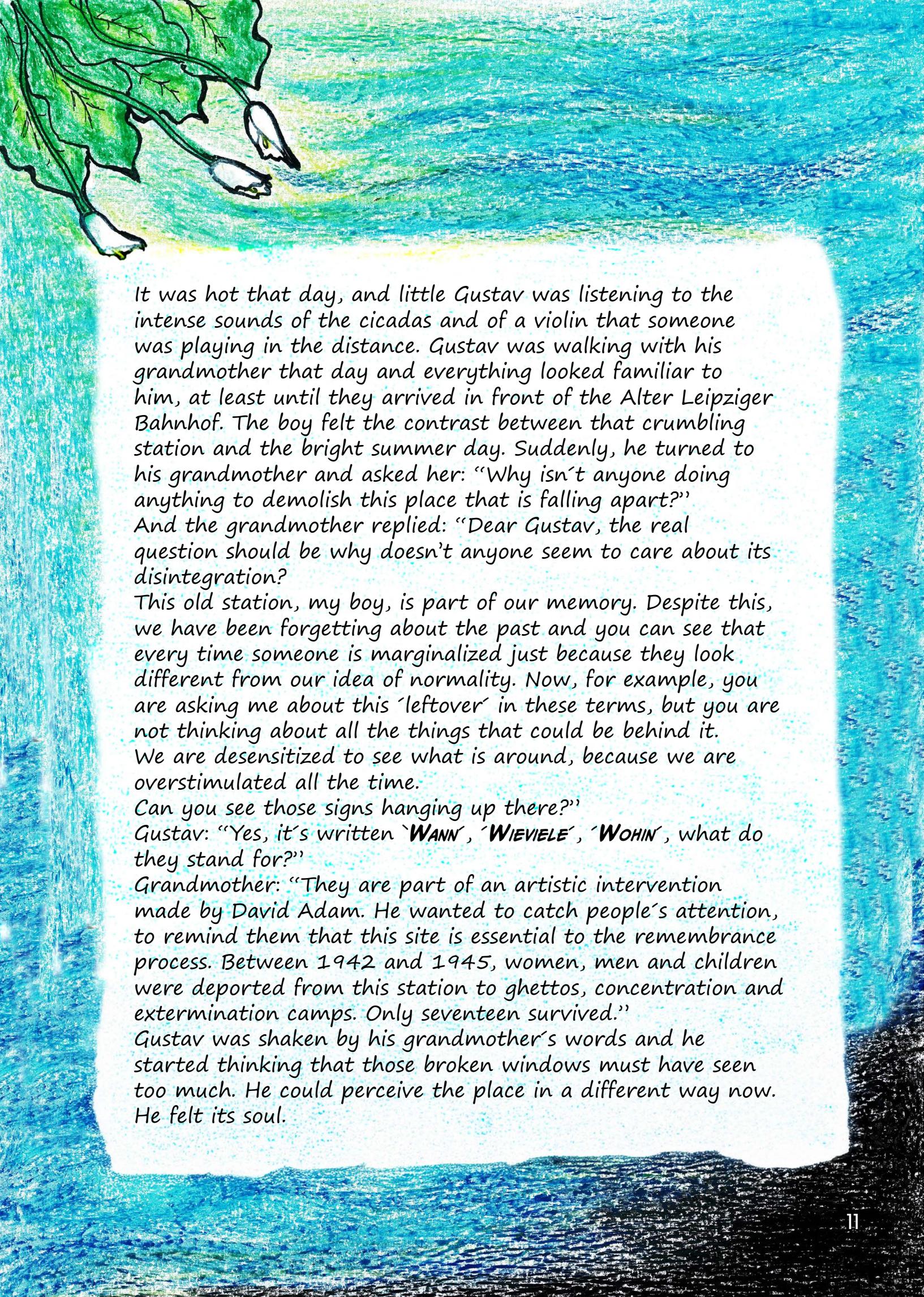
Jede Linie, jede Farbe ist Teil eines offenen Gesprächs zwischen Damals und Heute, zwischen Schmerz und Hoffnung, zwischen Vergessen und Bewahren.

Erinnerung ist kein Stillstand.  
Sie fließt – wie Tinte über Papier.



## Wann? Wohin? Wieviele?

von Elisabetta, 28 Jahre alt



It was hot that day, and little Gustav was listening to the intense sounds of the cicadas and of a violin that someone was playing in the distance. Gustav was walking with his grandmother that day and everything looked familiar to him, at least until they arrived in front of the Alter Leipziger Bahnhof. The boy felt the contrast between that crumbling station and the bright summer day. Suddenly, he turned to his grandmother and asked her: "Why isn't anyone doing anything to demolish this place that is falling apart?" And the grandmother replied: "Dear Gustav, the real question should be why doesn't anyone seem to care about its disintegration?

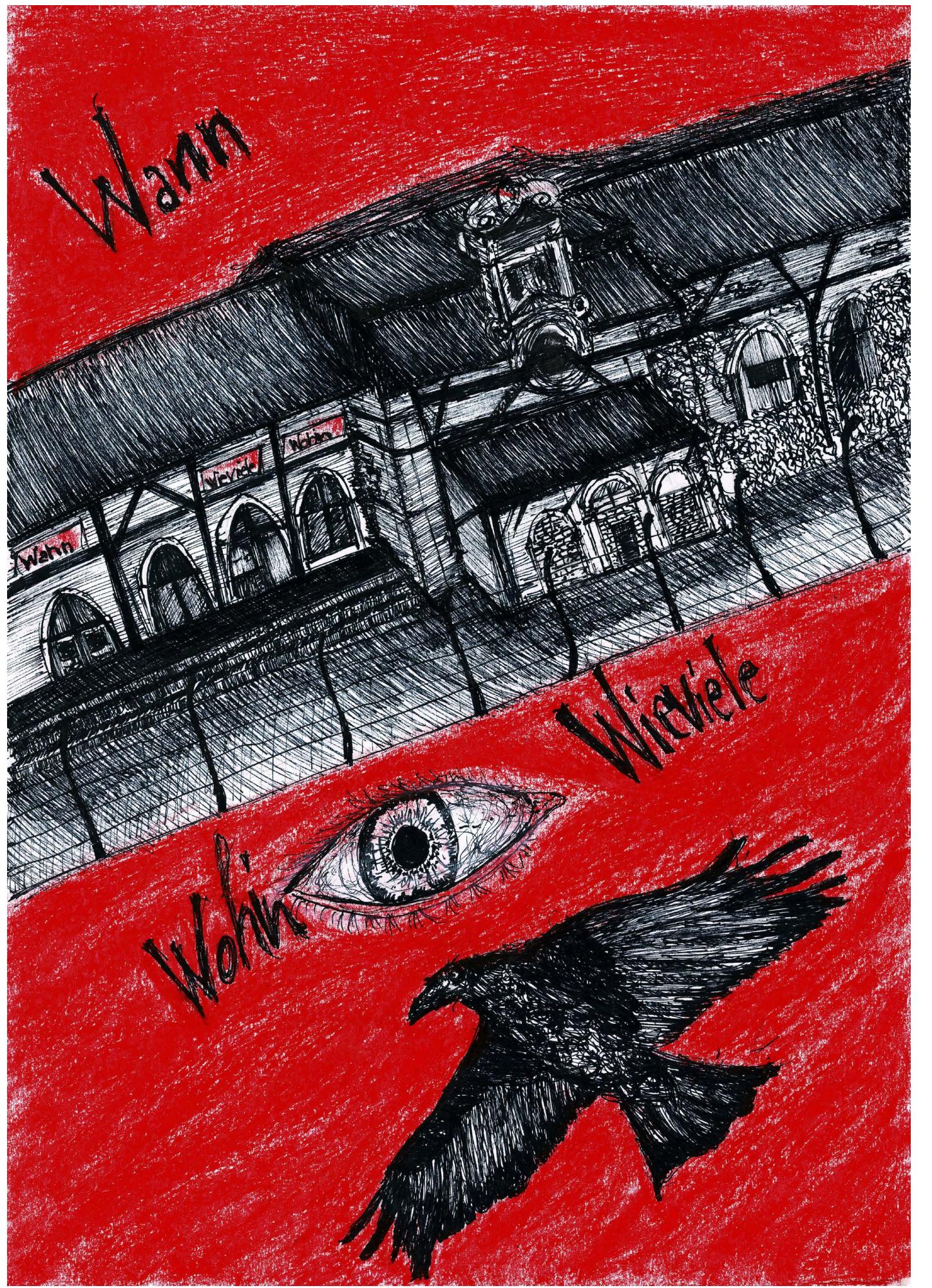
This old station, my boy, is part of our memory. Despite this, we have been forgetting about the past and you can see that every time someone is marginalized just because they look different from our idea of normality. Now, for example, you are asking me about this 'leftover' in these terms, but you are not thinking about all the things that could be behind it. We are desensitized to see what is around, because we are overstimulated all the time.

Can you see those signs hanging up there?"

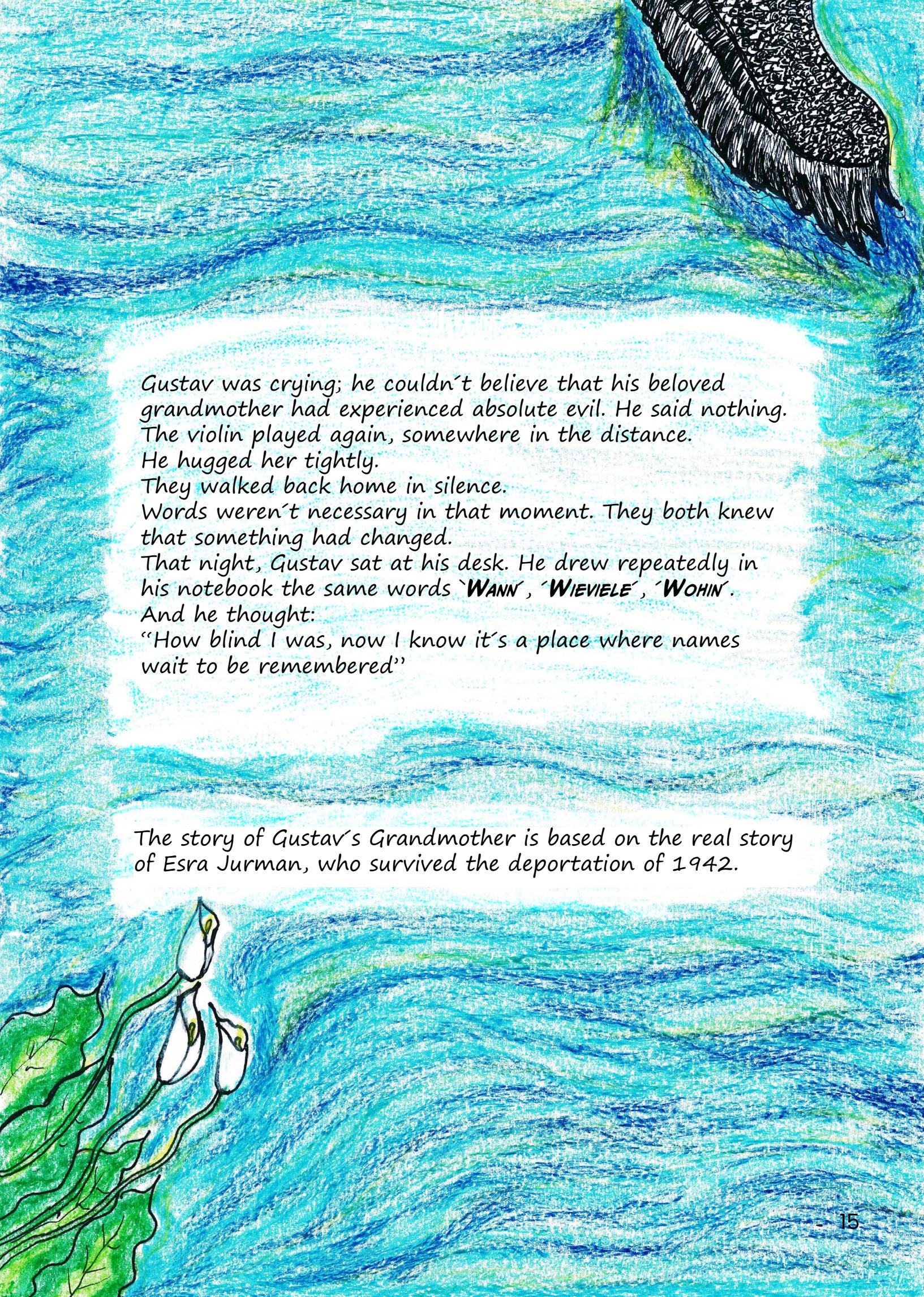
Gustav: "Yes, it's written 'WANN', 'WIEVIELE', 'WOHIN', what do they stand for?"

Grandmother: "They are part of an artistic intervention made by David Adam. He wanted to catch people's attention, to remind them that this site is essential to the remembrance process. Between 1942 and 1945, women, men and children were deported from this station to ghettos, concentration and extermination camps. Only seventeen survived."

Gustav was shaken by his grandmother's words and he started thinking that those broken windows must have seen too much. He could perceive the place in a different way now. He felt its soul.



His grandmother continued: "I've never really had the chance to tell you about my childhood, but maybe this is the right moment. In 1942, I was 11, and my family was partly Jewish. The marginalization and the episodes of violence increased day by day since I started school. But things started being different from 1938. Little by little, I couldn't do anything that involved groups of people. I lived with a constant feeling of danger, and I started seeing anyone around me as a potential enemy. In 1942, we received a notice about our inclusion in the evacuation transport of the **21<sup>ST</sup> OF JANUARY**. We could bring one luggage per person, and we could take enough food for four days. The ironic thing, we had to pay for our deportation a transportation fee, they said. My mother, my older brother and I arrived there very early that morning, it was 6 a.m., but we only left at seven in the evening. I remember it was dark. We had our seats. There were many people in our compartment, but still, we had some space. It started getting hot because we couldn't open the windows. I also remember the sense of thirstiness. Someone asked to turn off the heating and at that point, we started freezing. People died, especially elderly people, and others lost toes because of the cold. I remember the smell of flesh in the ghetto. When the train stopped, we walked a lot and we arrived at **RIGA'S GHETTO**. We realized where we were just when we were close to it, because two young women walked towards us and said the name of the place. There was this woman in the Ghetto who was even-tempered. She used to teach us things and read books that she found there to keep us busy. I remember one time when she read this story from a German writer. It was about an old woman who had lost her husband years earlier, when she was pregnant. After reading the story, she told us that it showed we were not the only ones who were experiencing suffering - that pain happens all the time, to many people. When my mother, my brother and I were taken to the Strasdenhof concentration camp, **I NEVER SAW HER AGAIN**. She didn't survive."



Gustav was crying; he couldn't believe that his beloved grandmother had experienced absolute evil. He said nothing. The violin played again, somewhere in the distance. He hugged her tightly. They walked back home in silence. Words weren't necessary in that moment. They both knew that something had changed. That night, Gustav sat at his desk. He drew repeatedly in his notebook the same words 'WANN', 'WIEVIELE', 'WOHIN'. And he thought: "How blind I was, now I know it's a place where names wait to be remembered"

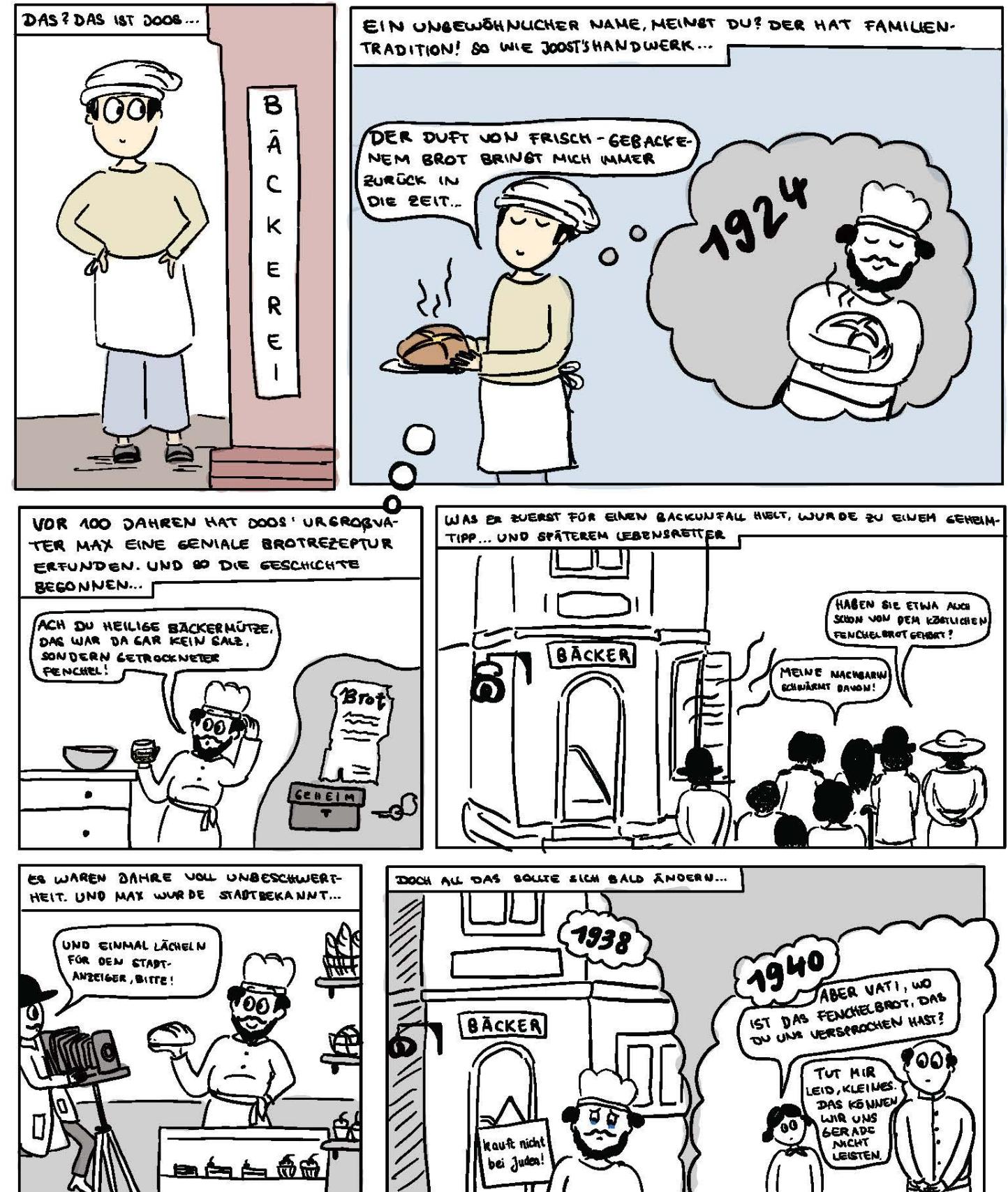
The story of Gustav's Grandmother is based on the real story of Esra Jurman, who survived the deportation of 1942.

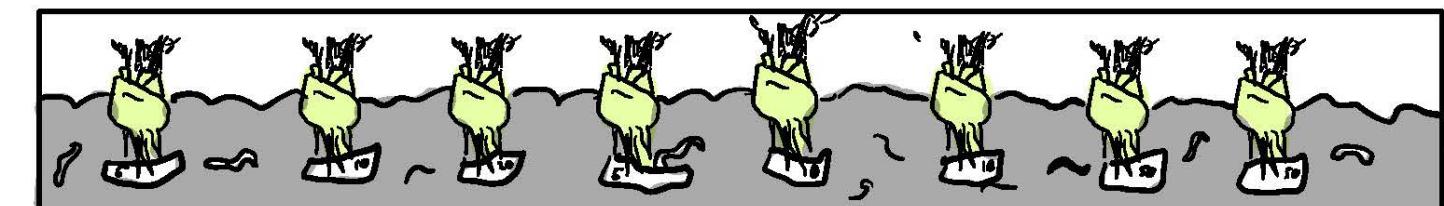
## Die Erinnerungsbäckerei

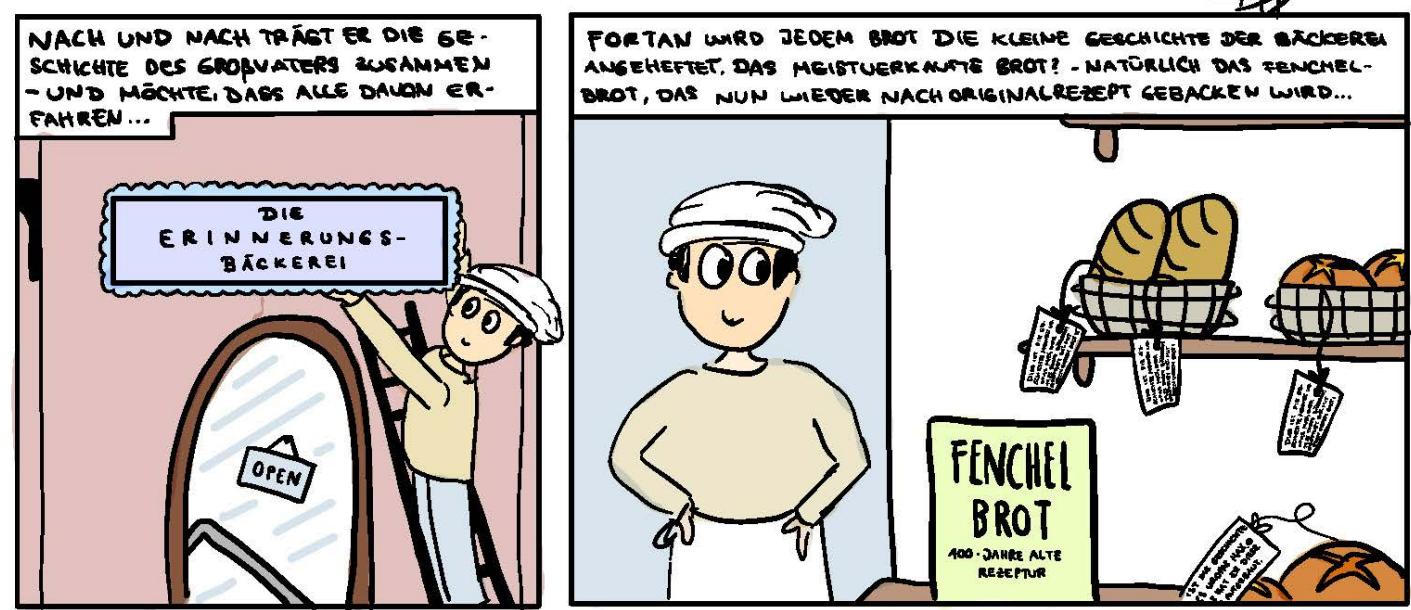
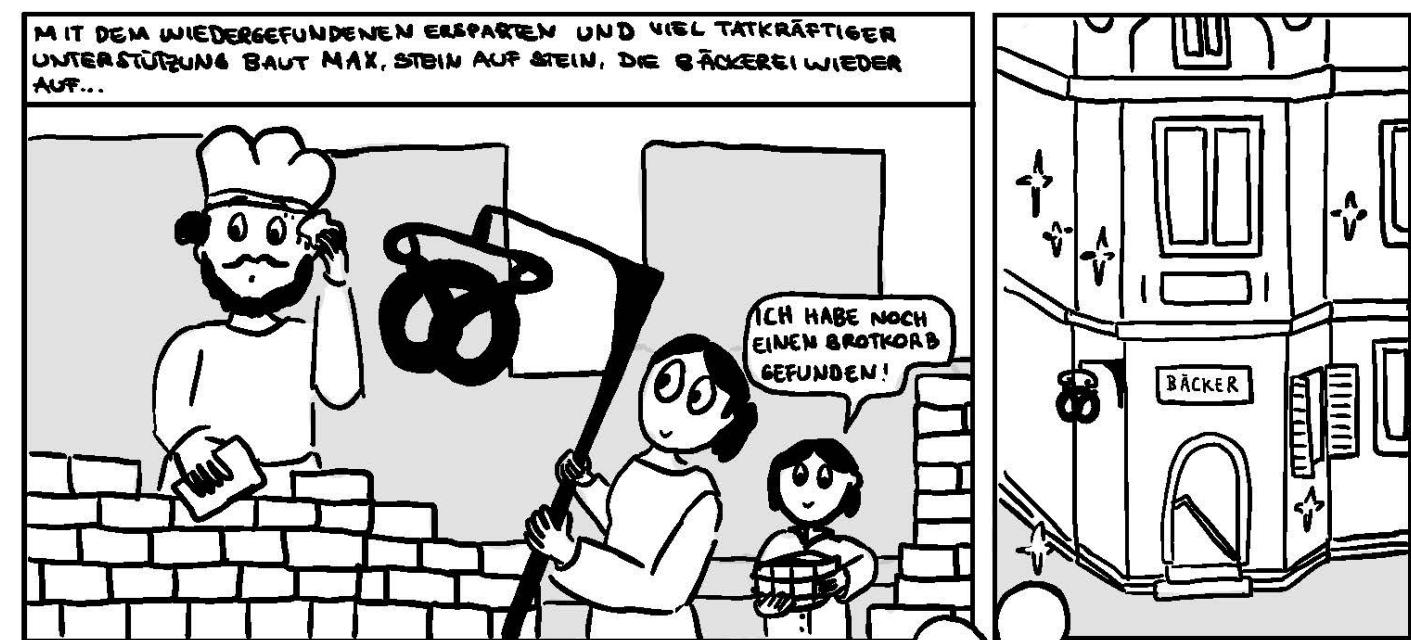
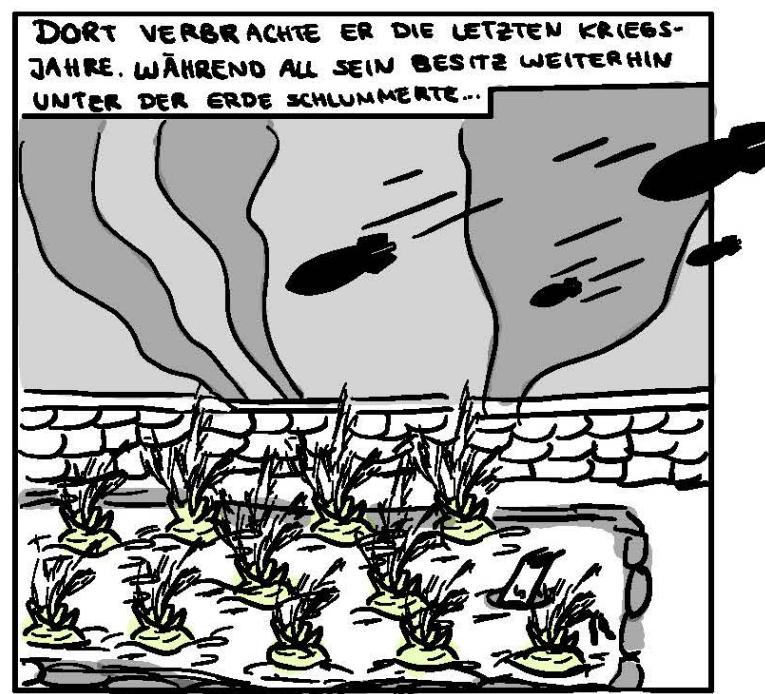
von Carolin, 22 Jahre alt



# Die Erinnerungsbäckerei







- The End -



## Innerer Konflikt

von Brit, 22 Jahre alt

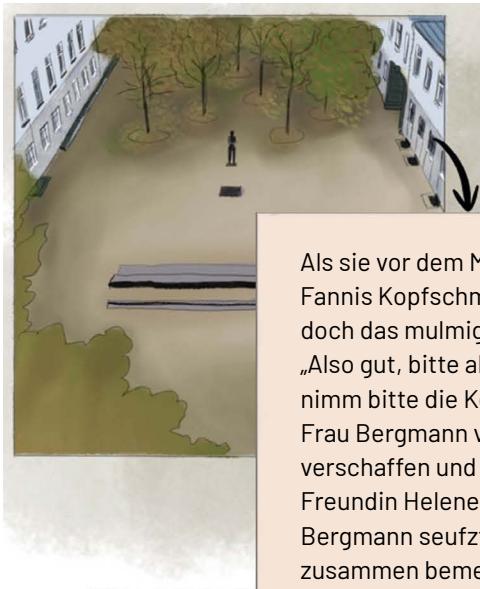




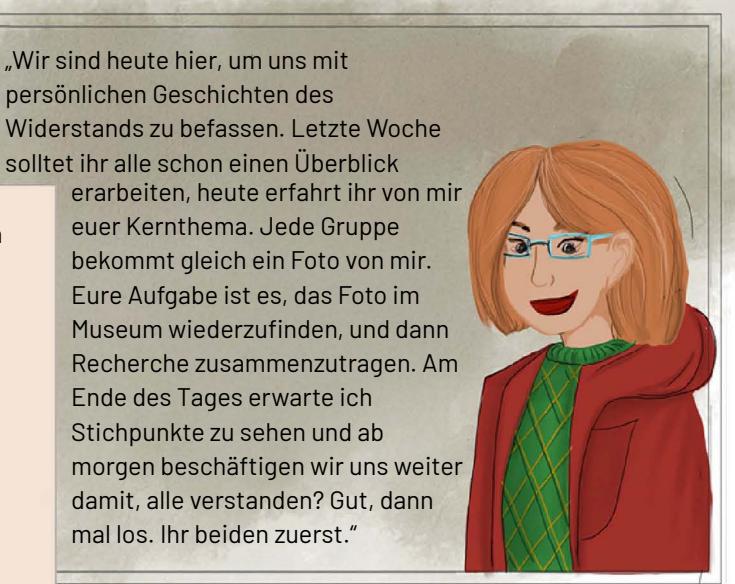
# Stefanie & Stefania

von Lea, 24 Jahre alt





Als sie vor dem Museum ankamen, waren Fannis Kopfschmerzen verschwunden, doch das mulmige Gefühl ist geblieben. „Also gut, bitte alle mal herhören! Justin, nimm bitte die Kopfhörer raus!“ Frau Bergmann versucht sich Gehör zu verschaffen und Fanni zieht ihre Freundin Helene mit nach vorne. Frau Bergmann seufzt, als sie die beiden zusammen bemerkt, beginnt jedoch mit der Erklärung.



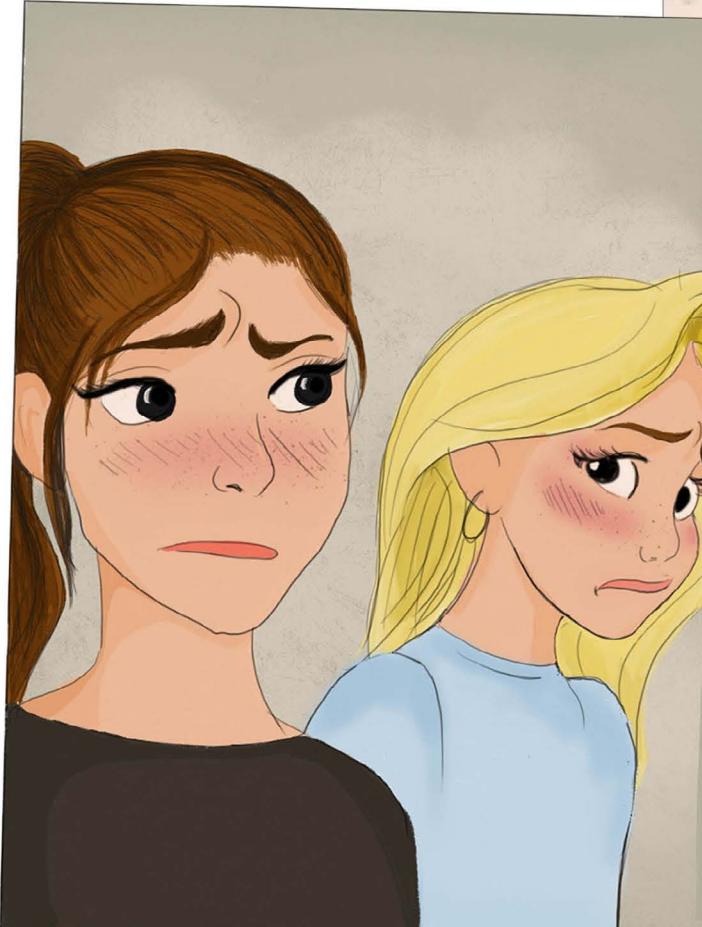
„Wir sind heute hier, um uns mit persönlichen Geschichten des Widerstands zu befassen. Letzte Woche solltet ihr alle schon einen Überblick erarbeiten, heute erfahrt ihr von mir euer Kernthema. Jede Gruppe bekommt gleich ein Foto von mir. Eure Aufgabe ist es, das Foto im Museum wiederzufinden, und dann Recherche zusammenzutragen. Am Ende des Tages erwarte ich Stichpunkte zu sehen und ab morgen beschäftigen wir uns weiter damit, alle verstanden? Gut, dann mal los. Ihr beiden zuerst.“



Helene und Fanni bekommen von Frau Bergmann ein Bild gereicht von zwei Mädchen. Die eine vielleicht in ihrem Alter, daneben eine im Alter von Helenes kleiner Schwester, die dieses Jahr in die erste Klasse gekommen war. „Dann mal los., flüstert Fanni mehr zu sich selbst und die beiden laufen los Richtung Eingang.



Schließlich finden sie das Bild und Helene liest vor: „Stefania Podgórska arbeitete als Jugendliche im Geschäft der jüdischen Familie von Izaak und Lea Diamant in Przemyśl. Nach der Wehrmachtsbesetzung 1939 muss die Familie 1942 ins Ghetto umziehen. Stefania versorgt sie verbotenerweise mit Essen, bis die Familie 1943 deportiert wurde. Einer der Söhne konnte entkommen und Stefania versteckte ihn bei sich auf dem Dachboden, zusammen mit 12 weiteren Jüdinnen und Juden, wo sie alle bis zur Befreiung 1944 von ihr versorgt wurden. Gleichzeitig muss sie sich um ihre kleine Schwester Helene kümmern, da auch ihre Mutter nach Deutschland deportiert wurde. Einer der von ihnen versteckten Juden war Maksymilian Diamant, eines der Kinder von Lea und Izaak, das nach der Befreiung seinen Namen in Josef Burzinski änderte. Stefania und Josef heirateten 1945 nach der Befreiung.“



Die beiden Freundinnen sehen sich mit großen Augen an. Die Geschichte hatte sie beide tief berührt. „Stell dir vor, du müsstest dich mit deiner kleinen Schwester gegen die Nazis organisieren und 12 Jüdinnen und Juden auf deinem Dachboden verstecken.“, sagt Fanni zu Helene. Die schüttelt nur ungläubig mit dem Kopf. „Hast du gemerkt, dass sie fast genau wie wir heißen?“, sagt Fanni und deutet auf die Bildunterschrift. „Stefania und Helene.“ steht da. Helene nickt. „Ich vergesse manchmal, dass du ja mit vollem Namen Stefanie heißt. Ob Frau Bergmann das mit Absicht gemacht hat?“ flüstert sie. „Ist doch egal.“, sagt Fanni und ist das erste Mal stolz auf ihren Namen, den sie bis hierhin nie gemocht hat. Doch sie hieß wie eine Heldenin. Eine furchtlose junge Frau, die sich mit stillem Protest dagegengestellt hat. Sie schreibt die Überschrift für ihr Projekt und daneben ihren eigenen, vollen Namen. Sie sitzen fast 2 Stunden vor der Vitrine und durchforsten das Internet weiter nach der mutigen Frau und ihrer Schwester. Sehen sich zusammen Interviews an, finden heraus, dass es einen Roman über ihre Geschichte gibt, bestellen ihn fast augenblicklich.



Sie reden und schreiben und lesen mehr Geschichten aus den umliegenden Vitrinen. Erst, als Frau Bergmann die beiden persönlich einsammelt, stehen sie auf und gehen zum Bus zurück. Auf der Rückfahrt schweigen sie. Das Gelesene und Erlebte sitzt ihnen noch tief im Gedächtnis. Auch im Rest des Busses ist es fast still. Jemand hat gelüftet und es stinkt nicht mehr, bemerkt Fanni. Dann versucht sie sich vorzustellen, wie es wohl so viele Monate für die versteckten Jüdinnen und Juden auf dem Dachboden sein musste. Stickig, kalt, ständig in Angst.



Am Abend saß sie mit ihren Eltern zusammen. Im Fernsehen lief ein Fußballspiel, dass Fannis Vater gespannt mitverfolgte. Sie nahm all ihren Mut zusammen und begann zu erzählen. Vom Museum, von Stefania und Helena, von ihrem Mut, von ihrer Angst und von dem Schicksal der Familie Diamant; erst eingesperrt, verhasst, deportiert und schließlich ermordet. Ihre Mutter nickt nur teilnahmslos und ihr Vater sah sie währenddessen kaum an. „Und jetzt?“, sagt er mit vollem Mund, als Fanni geendet hat. „Klebst du dich jetzt mit auf die Straße wie all die anderen Stimmungsmacher?“ Fanni ist sprachlos. „Was hat das denn damit zu tun?“, flüstert sie ungläubig.

„Dein Vater fragt dich, ob du jetzt auch ein linksgrüner Versifftes Schweinchen wirst.“, sagt ihre Mutter mit einem Augenrollen und legt sich eine Brotscheibe nach.

„Ich erzähle euch doch nur über eine Geschichte, die ich im Museum gelesen habe! Findet ihr nicht schlimm, was da passiert ist?“ Fanni ist aufgebracht und ärgert sich gleichzeitig, dass sie sich wieder hat provozieren lassen.

„Klar war manches schlimm, Stefanie. Aber man darf auch nicht immer nur Schuldbetonung machen. Die Gesellschaft wird doch auch instrumentalisiert.“, sagt ihre Mutter und versucht damit... was eigentlich? Fanni sieht ungläubig zwischen ihren Eltern hin und her. Ihr Vater hatte sich wieder dem Bildschirm im Wohnzimmer zugewandt und ihre Mutter sieht auf ihren Teller.

„Ich muss hier raus.“, sagt sie schließlich und steht entschlossen auf. „Versteckst du dich jetzt auch auf dem Dachboden?“, ruft ihr Vater ihr noch hinterher. Wutentbrannt schlägt Fanni die Tür zu ihrem Zimmer zu.

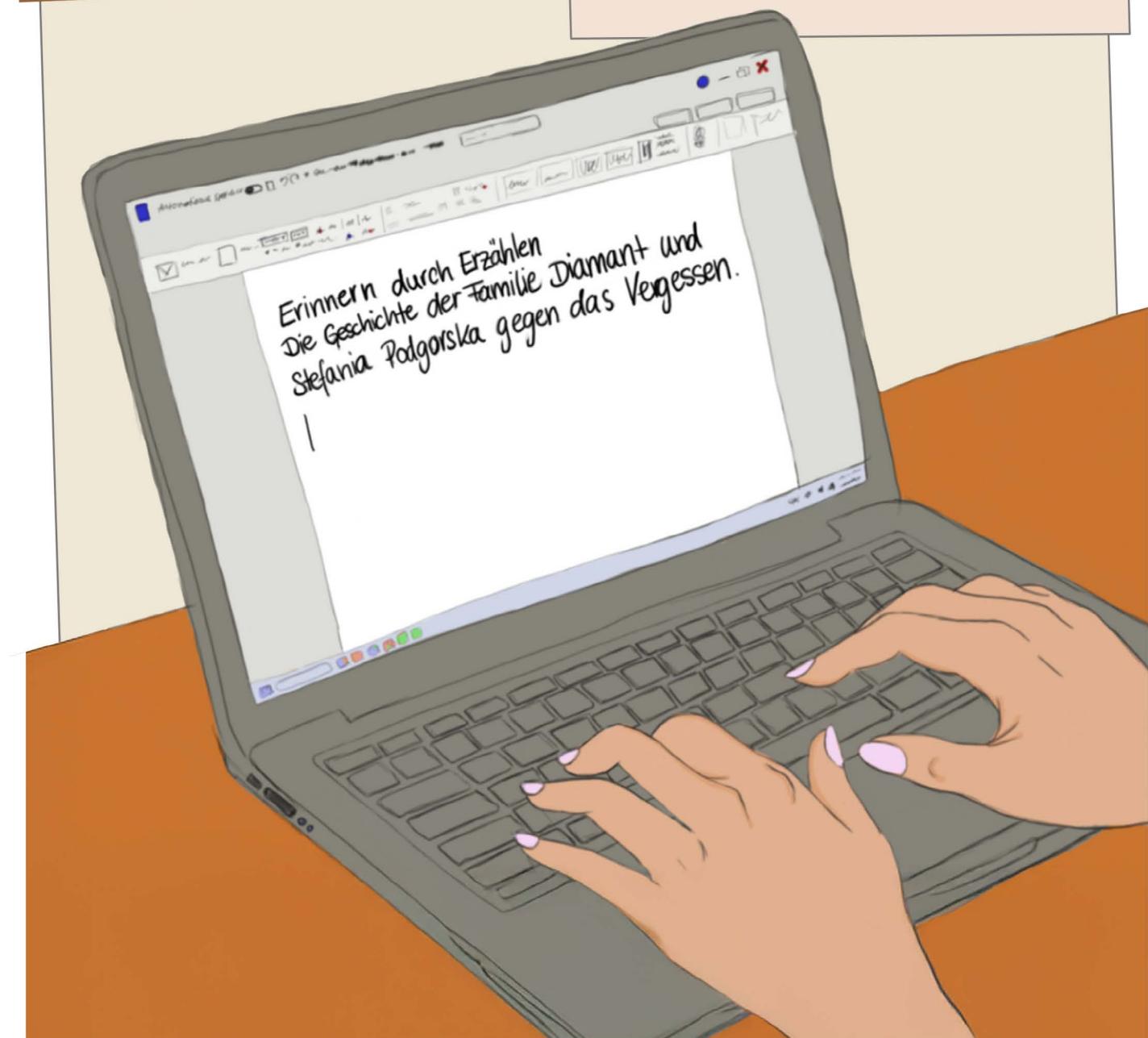


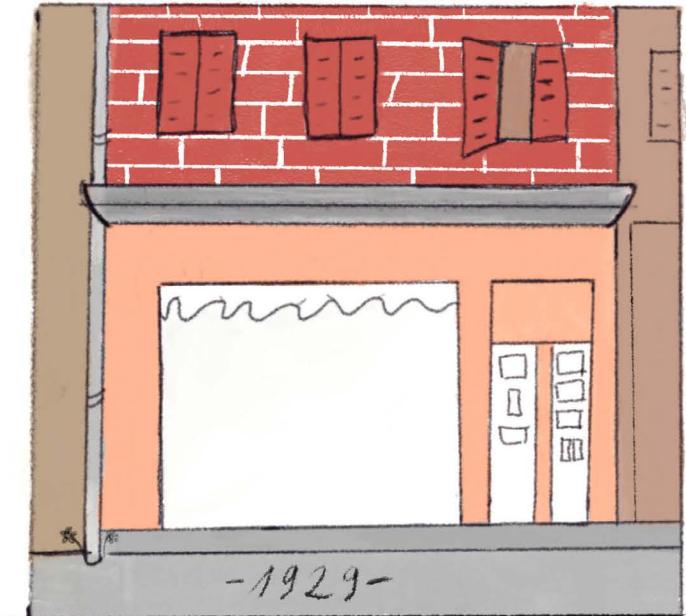
Dort angekommen, läuft sie aufgebracht hin und her. Auf einmal wird ihr klar, wieso sie nichts mehr sagen konnte. Sie hat noch nie mit dem übereingestimmt, was ihr Vater den ganzen Tag von sich gab. Die innere Unzufriedenheit, die sie nach jeder Diskussion gefühlt hatte, war nicht ihrem Desinteresse geschuldet, sondern ihrer anderen Meinung gegenüber ihrem Vater.

Seine Gleichgültigkeit und Relativierung gegenüber allen NS-Sachen war ihr schon bei der letzten Projektwoche klar gewesen, doch da hatte sie ihn vielleicht noch in Schutz genommen.

Doch damit war jetzt Schluss.

Auf einmal wurde ihr klar, was das in Zusammenhang mit dem heutigen Gelernten bedeutete. Sie heftete das zerknitterte Bild der Schwestern an ihre Pinnwand über dem Schreibtisch, öffnete ihren Laptop, legte ein neues Dokument an und tippte den Titel ihres Aufsatzes ein:

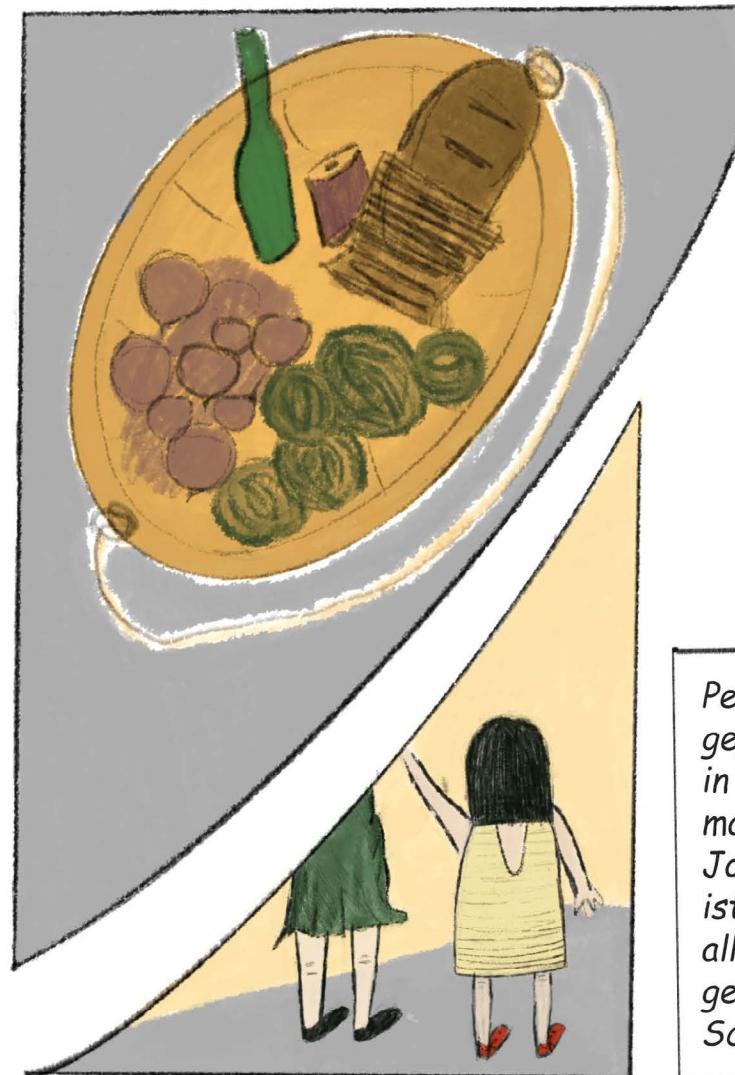




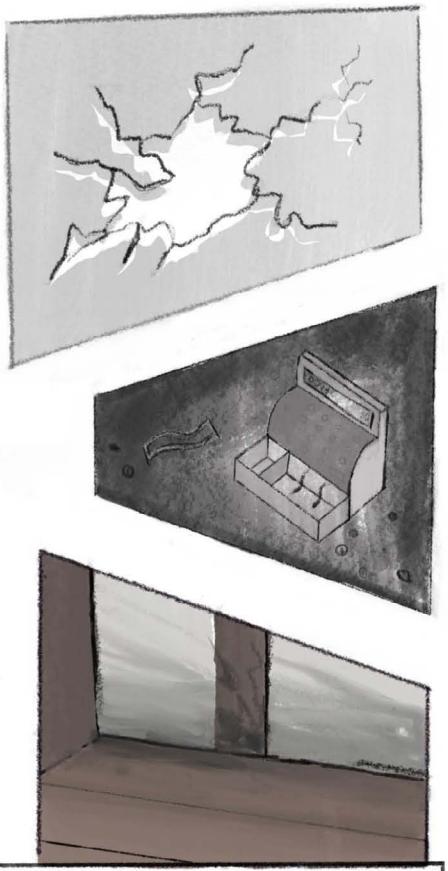
So lange ich denken kann, ist gegenüber von unserem Haus der Lebensmittelladen. Montags gehen Peter und ich immer mit Mutter dort einkaufen. Sie findet es wichtig, dass wir im Haushalt mitmachen. Als ich Großmutter fragte, meinte sie, dass die Familie, der der Laden gegenüber gehört, zur gleichen Zeit öffnete, als sie einzog. Also ist er da schon sehr lange.

## Das Licht im Ladenfenster

von Ada, 16 Jahre alt



Peter ist mit Joseph, dem Sohn von gegenüber, auch befreundet. Sie sind beide in der 1A, deswegen treffen sie sich manchmal nachmittags. Früher mochte ich Josephs großen Bruder Robert, aber jetzt ist er ein bisschen komisch. Heute haben wir alle zusammen eine Schneeballschlacht gemacht, weil zum ersten Mal richtig hoch Schnee lag.

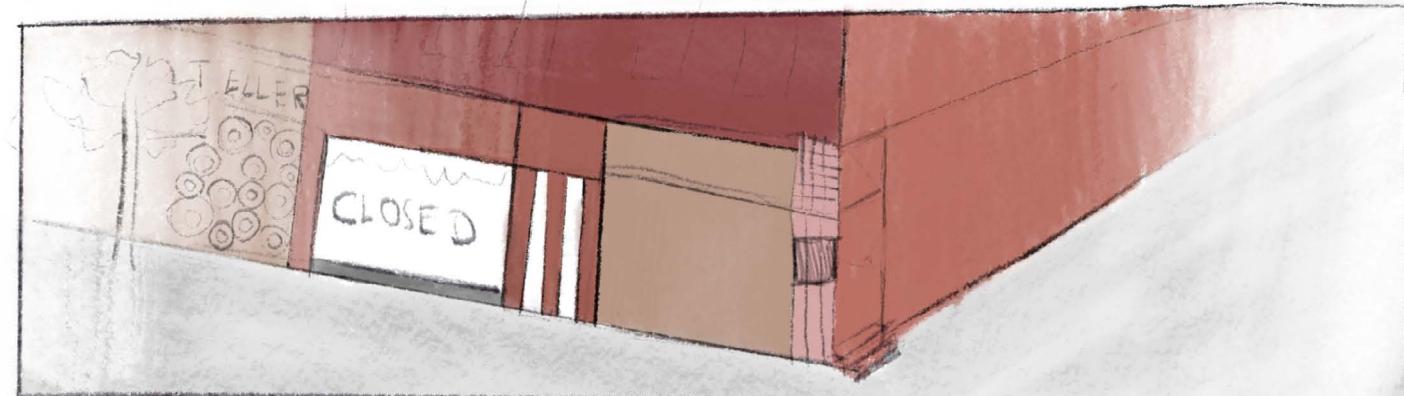
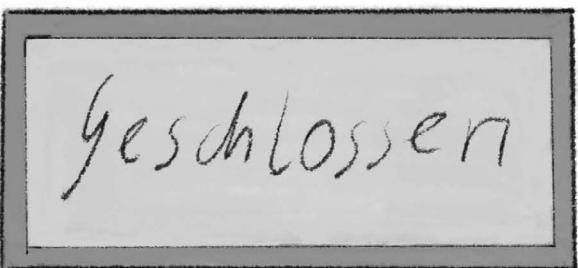


Die ganze Nacht war es richtig laut, Leute haben rumgeschrien und ich hab gehört, wie Glassscheiben eingeschlagen wurden. Als ich morgens an dem Lebensmittelladen vorbei laufe, hat das große Fenster, durch das man den ganzen Laden sehen kann, einen riesigen Sprung. Später erzählt mir Mutter, dass Hitler dazu aufgefordert hat. Ich verstehe nicht, was das bedeuten soll.



Heute war der heißeste Tag des Jahres, so wurde es im Radio gesagt. Im Lebensmittelladen haben sie Wassereis verkauft, aber es waren viel weniger Leute da als sonst. Ich dachte es liegt am Wetter, aber es gehen allgemein weniger Leute dort einkaufen. Joseph, Peter und ich haben aus Spaß vom Fenster aus Wasser über die Passanten gespritzt. Ich hatte erst Angst, dass jemand wütend wird, aber die Meisten haben sich gefreut, weil es ja so warm ist.

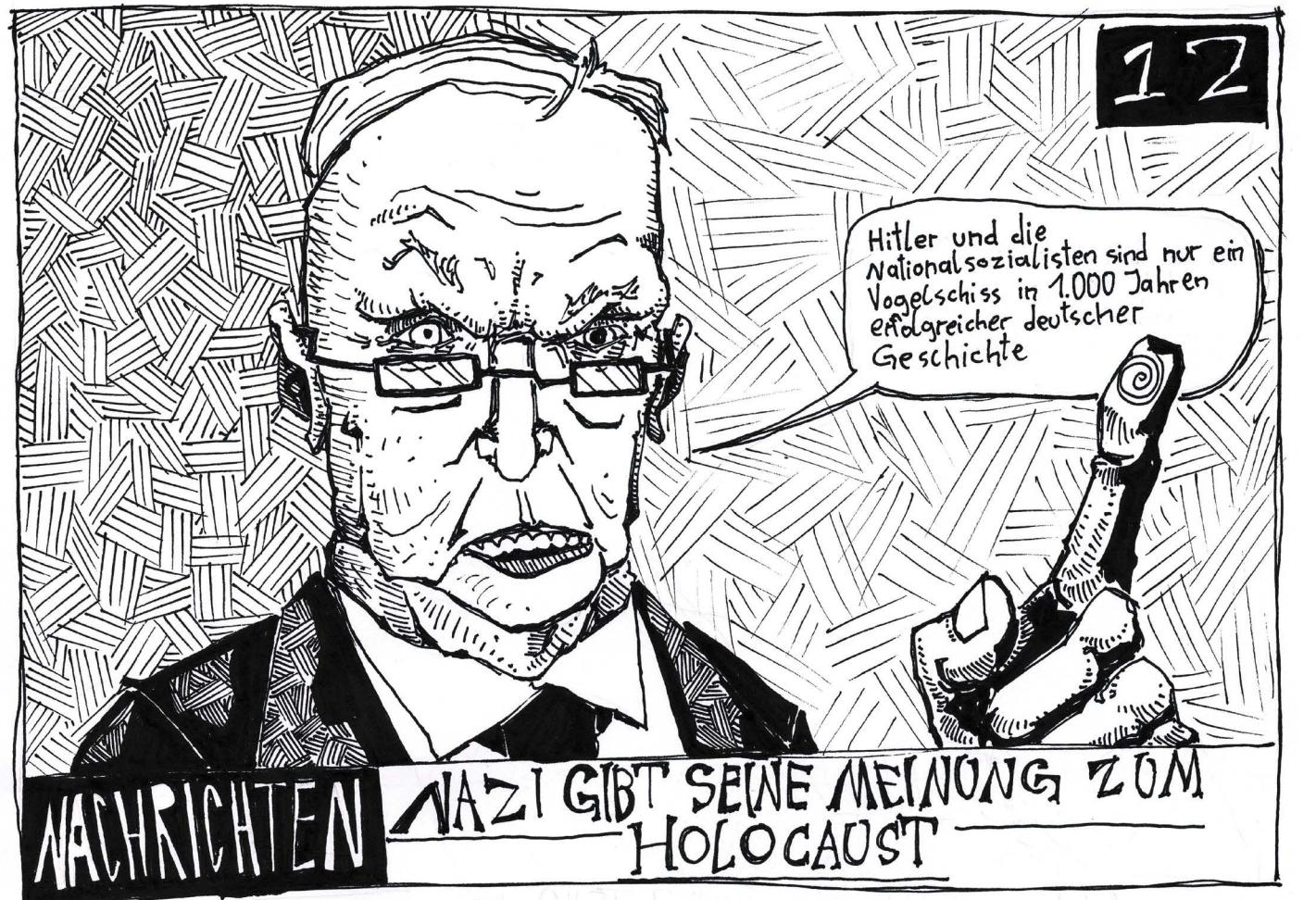
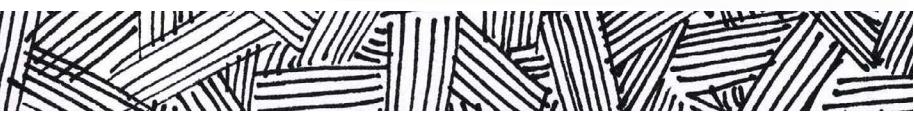
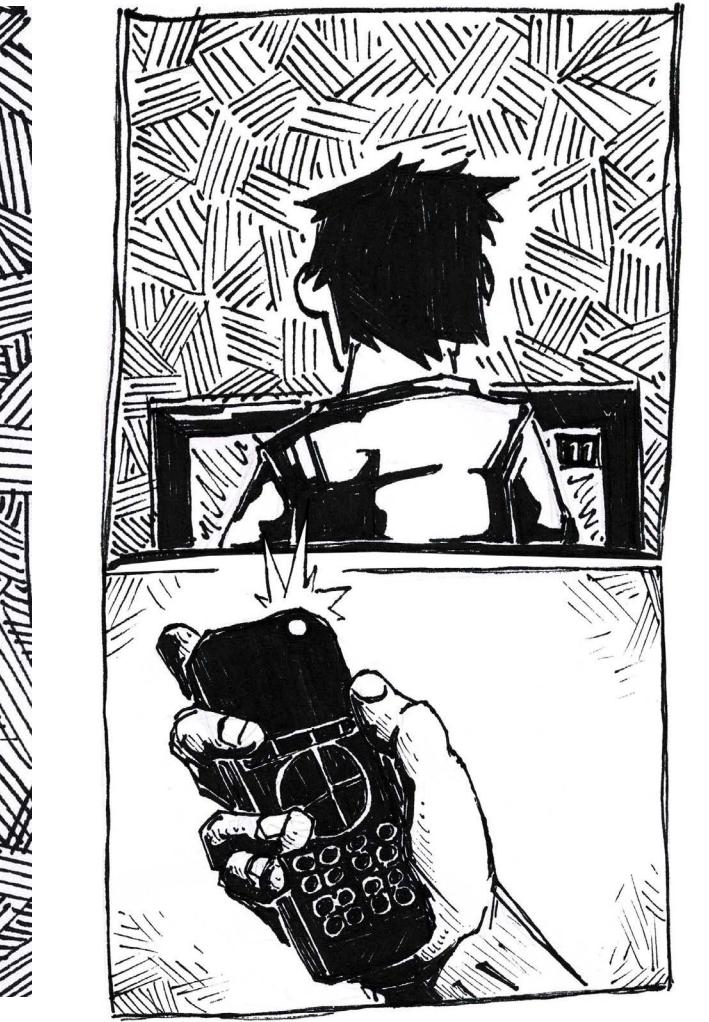
Heute stand David, Josephs Vater, lange vor dem Laden. Er hat das Ladenschild ein Stück abgewischt und dabei gelächelt, aber nur ganz kurz. Irgendwie sah alles ein bisschen leerer aus, und doch roch es noch nach frischem Brot. In letzter Zeit sind immer weniger Leute im Laden, aber das herzliche Gefühl bleibt gleich. Der Laden ist das Herzstück der Straße, und das Licht, was immer nachts im Schaufenster scheint, gibt mir Mut und Sicherheit, weiterzumachen.

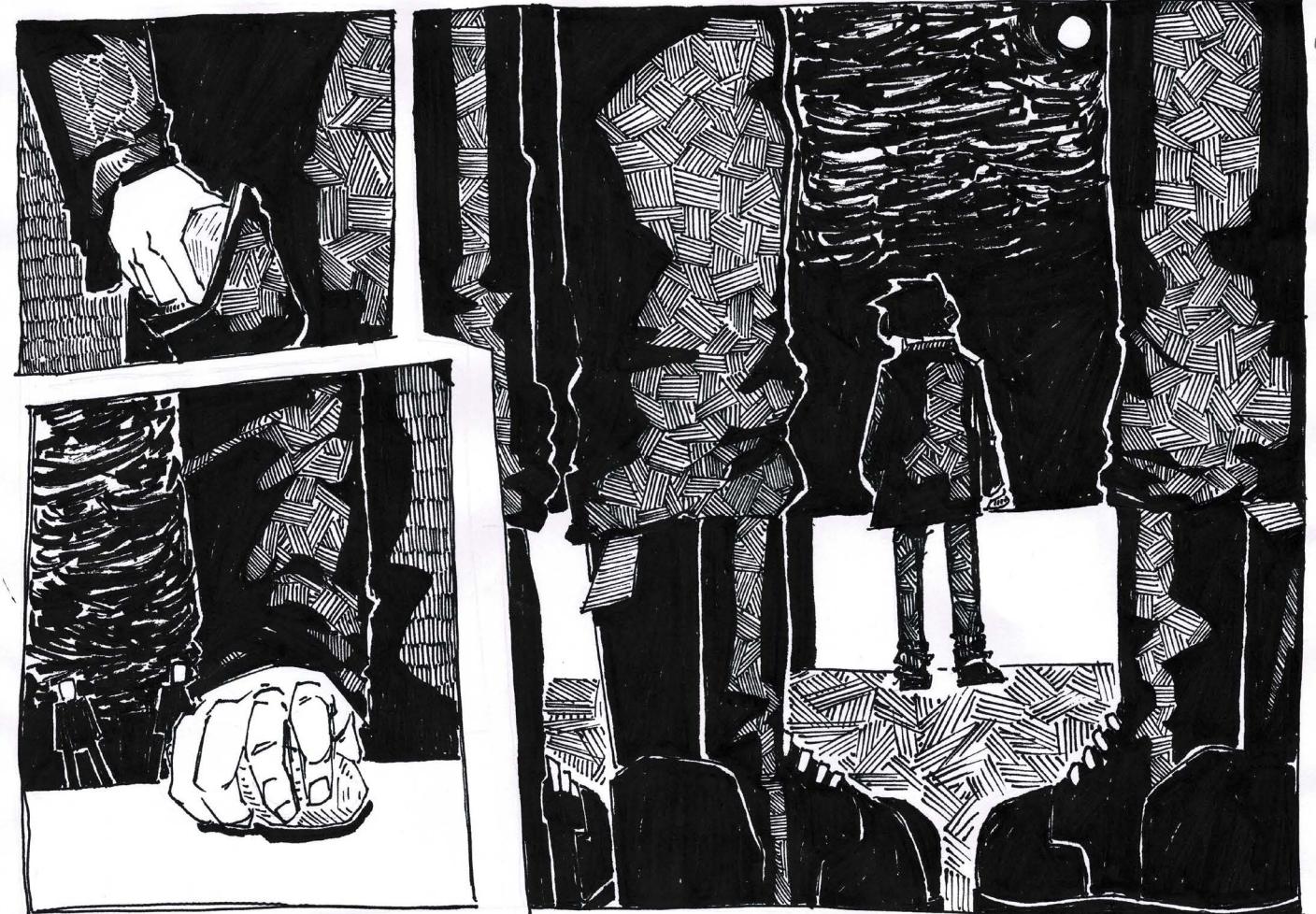
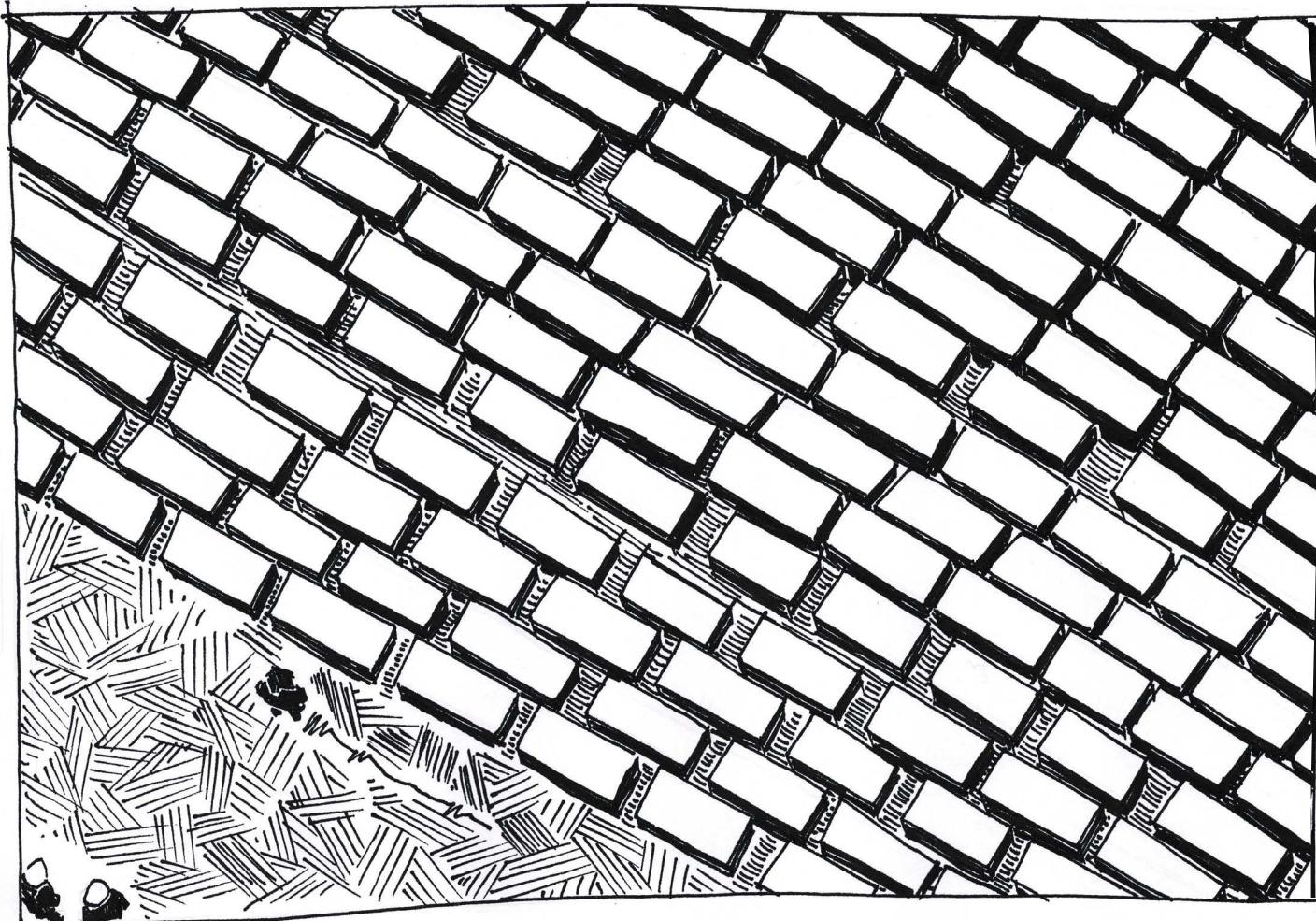


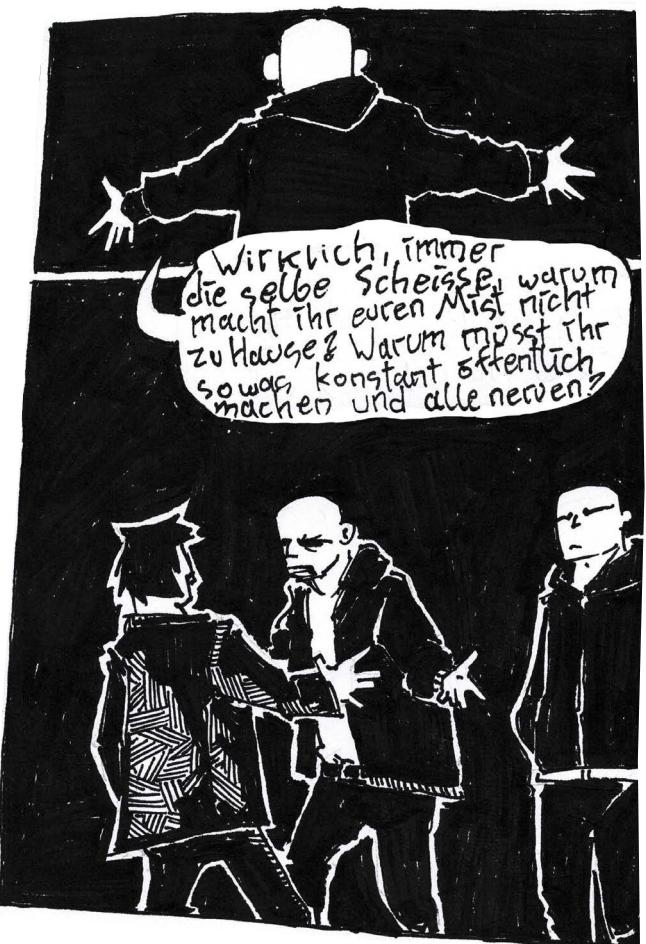
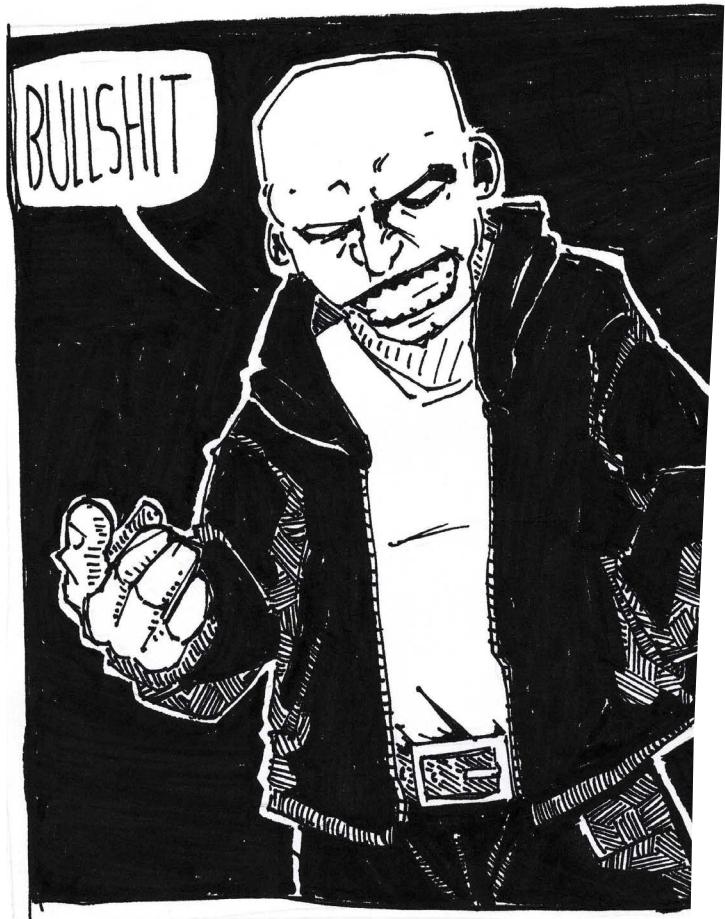


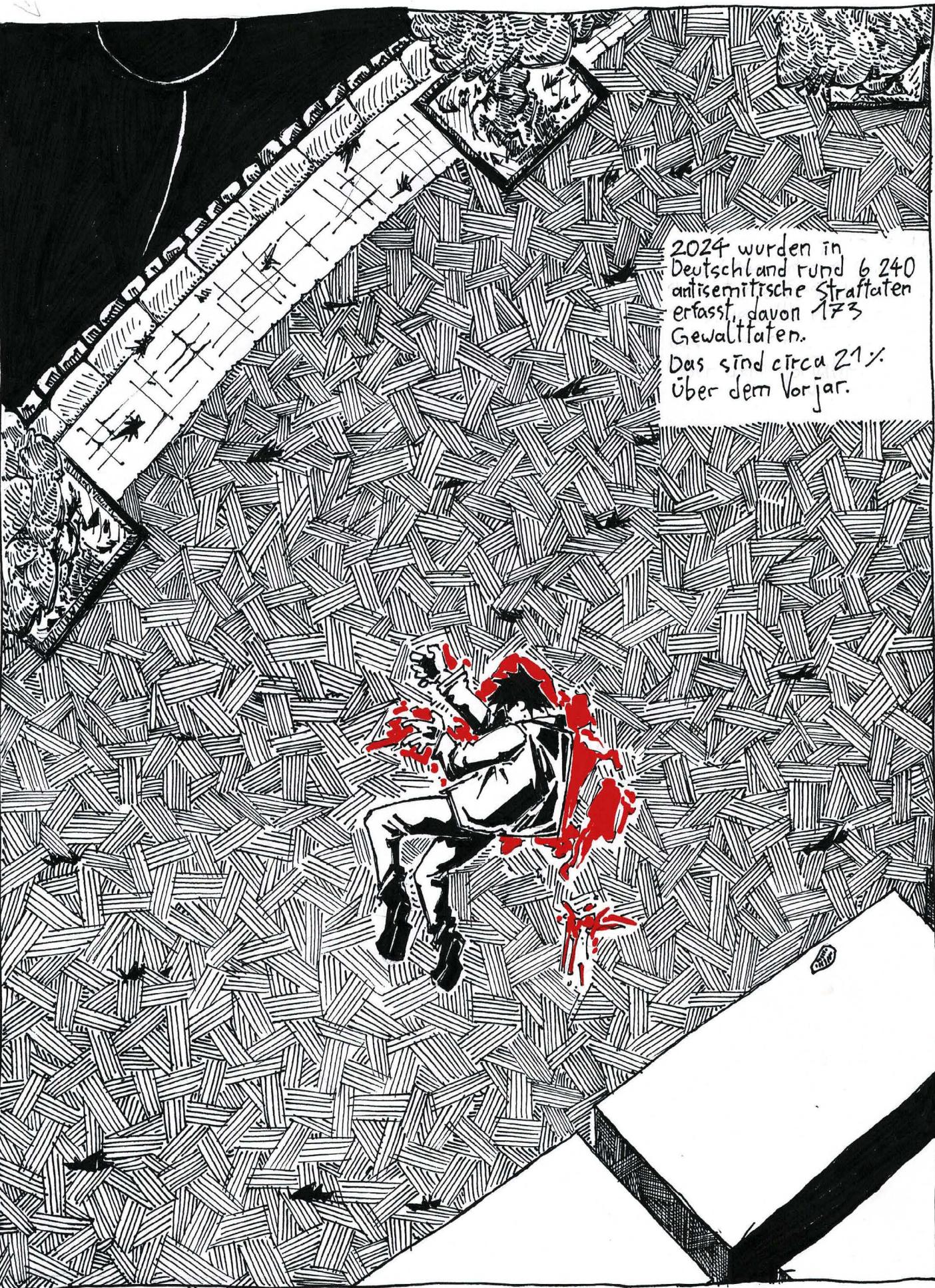
## Bürde der Erinnerung

von Jakob, 17 Jahre alt









# VERANTWORTUNG ERINNERUNG HUMANITÄT

von Maja, 18 Jahre alt



DER JUNGE WÄCHST IN BERLIN AUF, IN EINER GEBILDETEREN, POLITISCH  
ENGAGIERTEN FAMILIE.



DER JUNGE VERSPÜRT DADURCH EINE LÜCKE, DA DIE WERTE DA  
SIND, ABER OHNE RELIGIÖSEN RAHMEN...  
... ER BEGINNT, SICH ZU FRAGEN, WAS "JÜDISCH SEIN"  
BEDEUTET.

FÜR IHN ERGIBT SICH EIN WIEDERSPRUCH  
ZWISCHEN VERNUNFT UND RELIGION



FÜR IHN WIRD  
LEHREN ZU  
EINER FORM DES  
ERINNERNNS...  
...AN DAS, WAS  
UNS VERBINDET.

VERANTWORTUNG  
ERINNERUNG  
HUMANITÄT



...WISSEN UND  
AUFKLÄRUNG WERDEN  
FÜR IHN ZU WEGEN,  
DIE ERINNERUNG  
LEBENDIG ZUHALTEN.  
ER ENTSCHEIDET SICH  
LEHRER ZU WERDEN,  
UM GESCHICHTE,  
ETHIK UND KULTUR  
ALS TEIL  
GEMEINSAMER  
MENSCHLICHKEIT  
WEITERZUGEBEN.



# The frame of Hope



## The Frame of Hope

von Rama, 22 Jahre alt

The morning everything shattered smelled of smoke. Dust hung in the air like a grey curtain as Amira stood among the ruins of her room, searching for anything she could still save. Books lay torn in the rubble, her favourite dress reduced to a scrap of fabric. Then she saw it - the small family picture frame, half buried under stones.

She knelt down and pulled at it until her fingers hurt.  
"Amira, we have to go!" her mother called.  
But Amira shook her head, tears forming. "It's our only picture."

Her father lifted her gently. "The memories stay with us. Come now." The frame remained in the dust behind them.

At the shore, crowds pushed toward the last boat. Voices mixed with crying and the heavy crash of waves. When they finally reached the boat, the helper shook his head. "Full." Amira's mother pleaded, and after a long moment he stepped aside. They squeezed in with the others. The boat swayed - far too many people, far too little space.

Out on the water, everything grew quiet, quieter than Amira had ever known. She hugged her knees and stared into the dark sea that knew nothing of her past.

"Baba... will this be forever?" she whispered. "Nothing is forever," he said. "Not fear, and not pain."



The camp they arrived at was a sea of tents, and days soon blurred into one another. Amira missed home fiercely - its carpets, the voices of neighbours, the smell of dinner cooking. But her parents refused to give up. They gathered wood, built a small hut, and learned the rhythms of life in exile. Amira went to school, slowly learning a new language that felt sharp and unfamiliar on her tongue.



"Oh, that's an old frame, Miss," the seller said casually. Amira picked it up as if it might crumble in her hands. It felt like a bridge between then and now. She bought it and took it home. At home, she slid a recent photo into it: her, her parents, all three standing in front of the small hut that had slowly become a home. When she placed the frame in her room, the space felt lighter - more alive.

That evening, Amira walked to the shore. The same sea that once carried her fear now shimmered calmly.

She held the frame close and whispered, "We lost so much... but not us." The wind brushed her hair. For the first time, the future didn't feel like a shadow, but like an open path. And Amira understood: the frame itself had never been what mattered. It was what it awakened inside her - memory, courage, and the quiet certainty that hope always finds a way to survive.



End

# Überlebt,



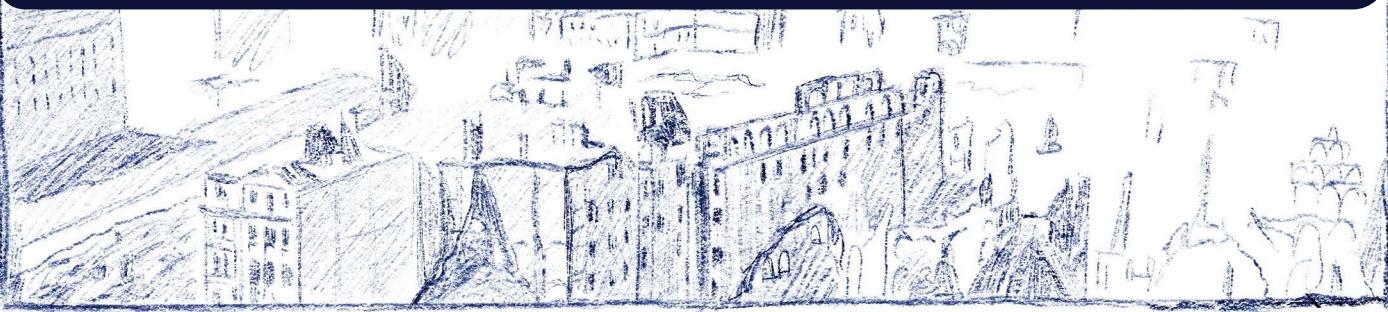
# was jetzt?

von Thalia Sommerfeld

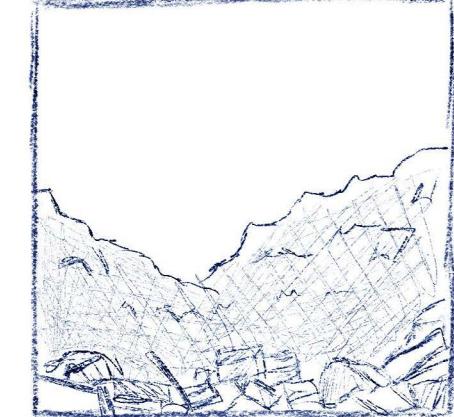
## Überlebt, was jetzt?

von Thalia, 15 Jahre alt

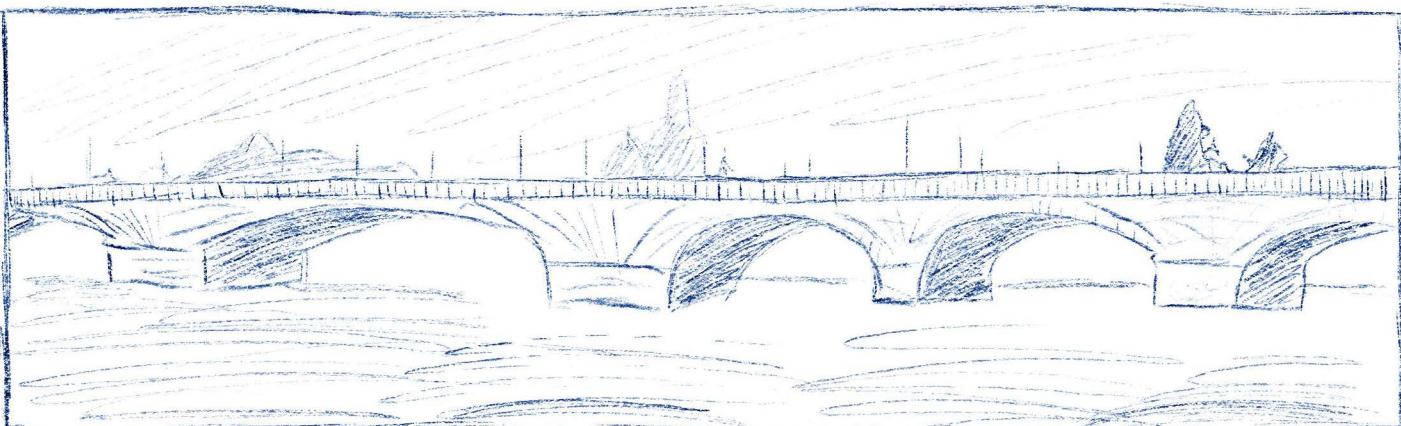
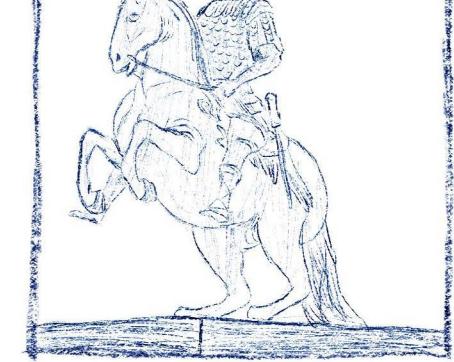
1945 Dresden

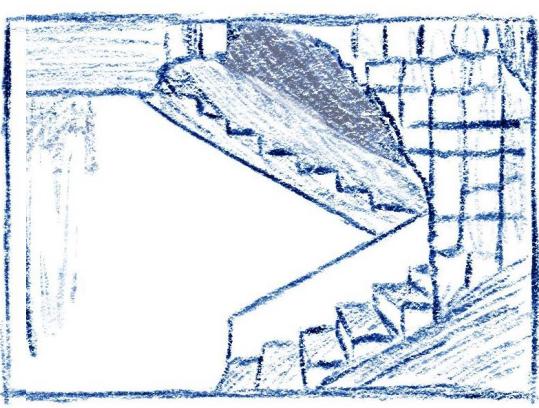


Das Dresden, zu dem ich  
zurückkehrte,



war nicht das Dresden, das ich  
verlassen hatte.

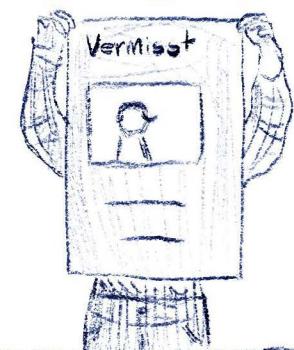




# 1946 Lager für Vertriebene München



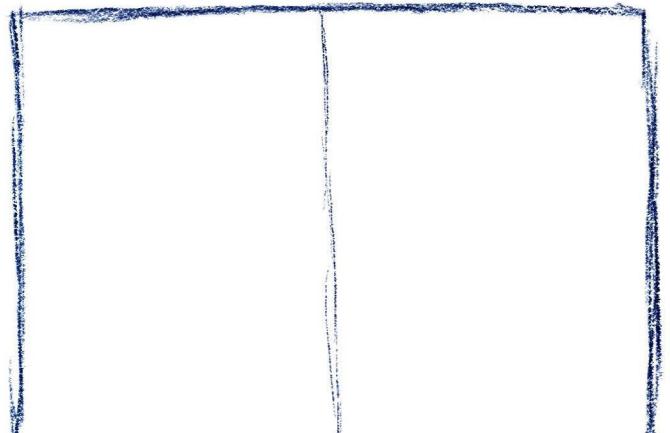
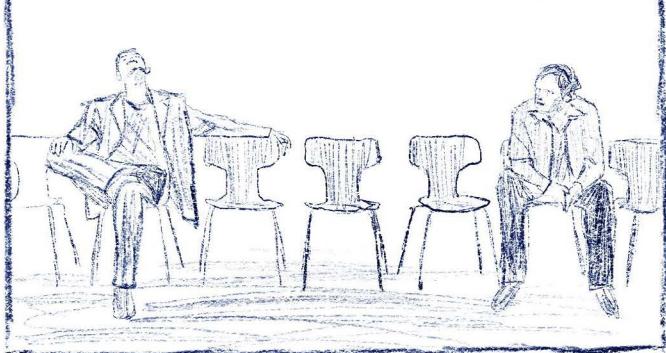
Jeden Tag fragte jemand,...



...ob jemand einen Bruder,...



Verzweifelte Männer,



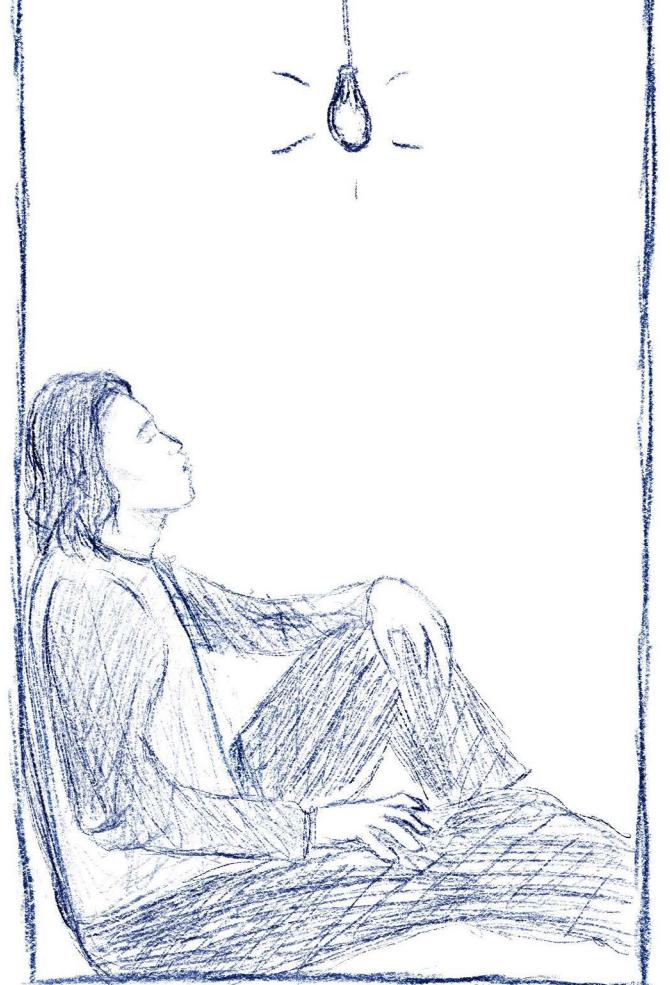
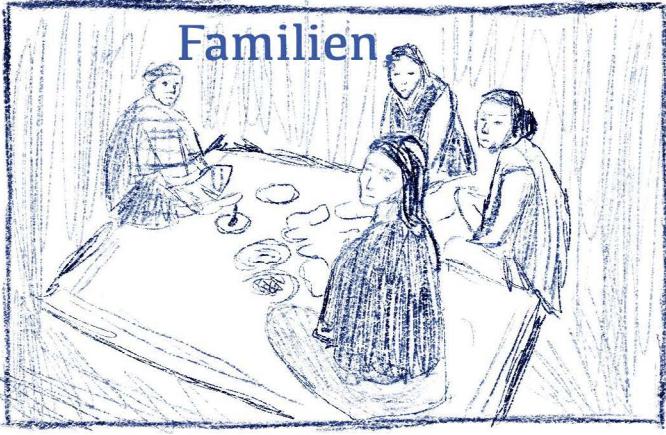
...eine Cousine...



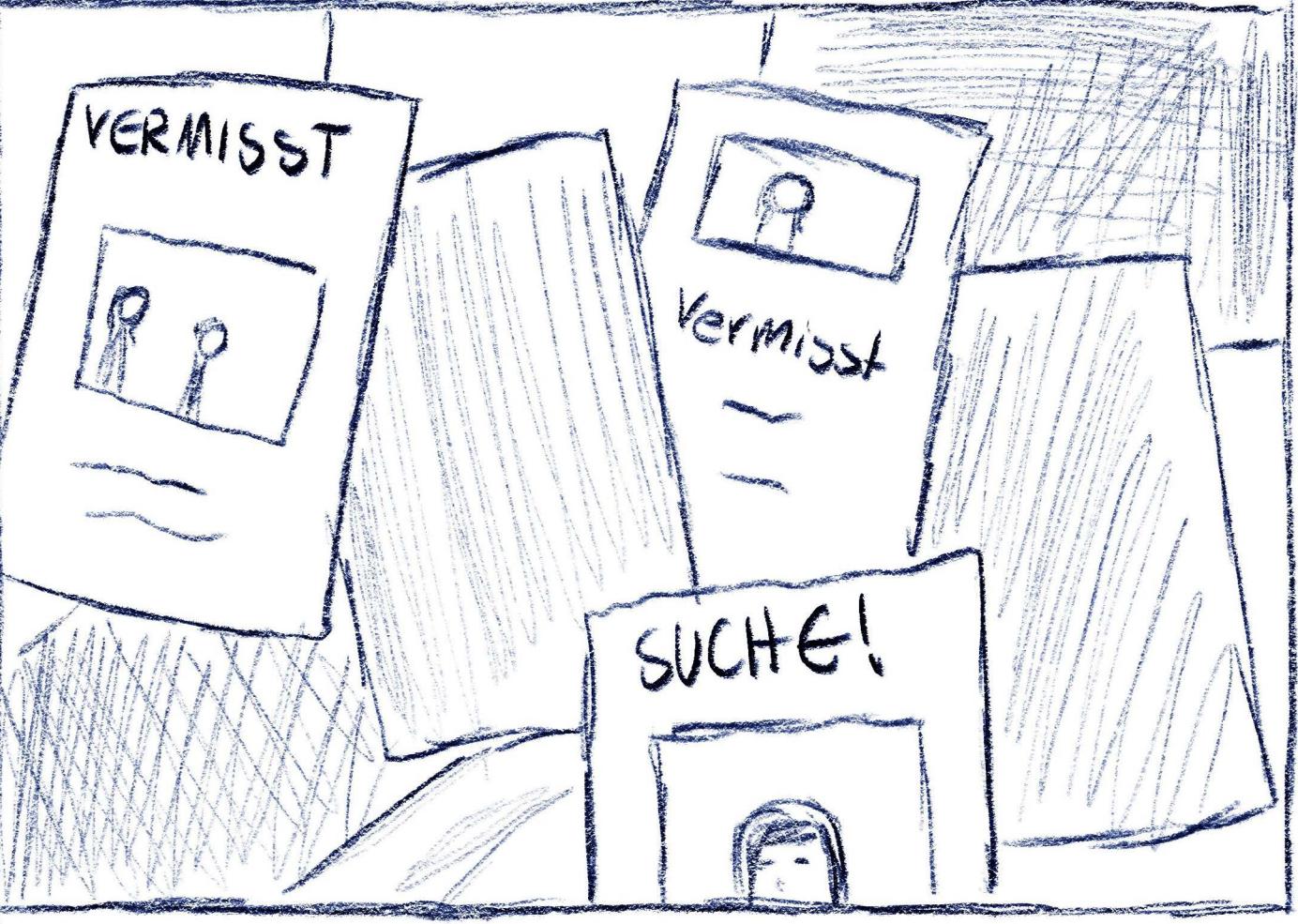
...oder einen Ehemann  
gesehen hatte.

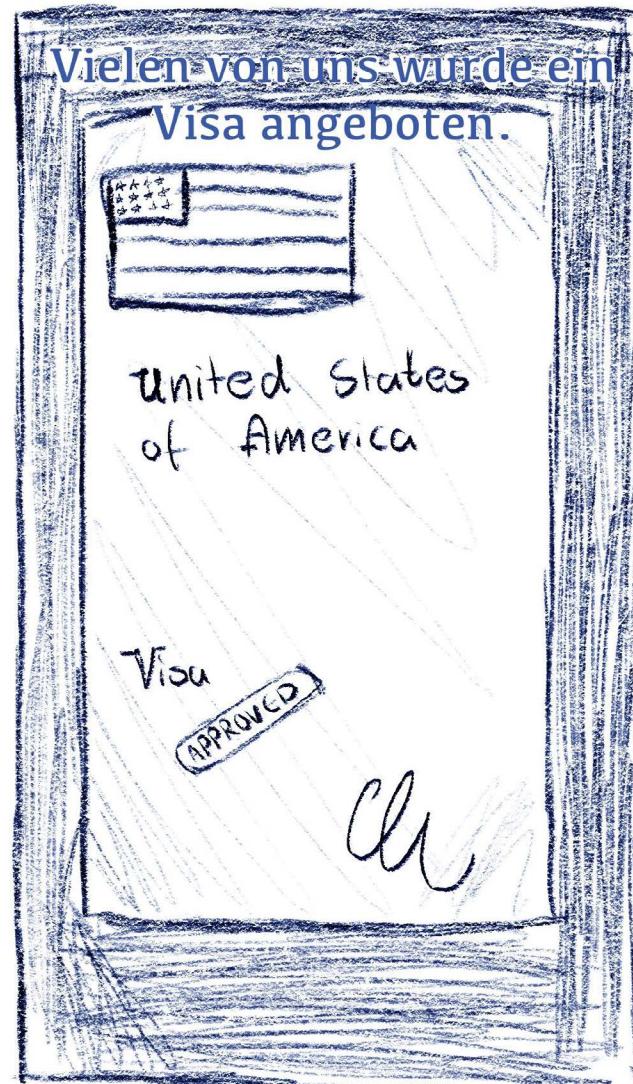
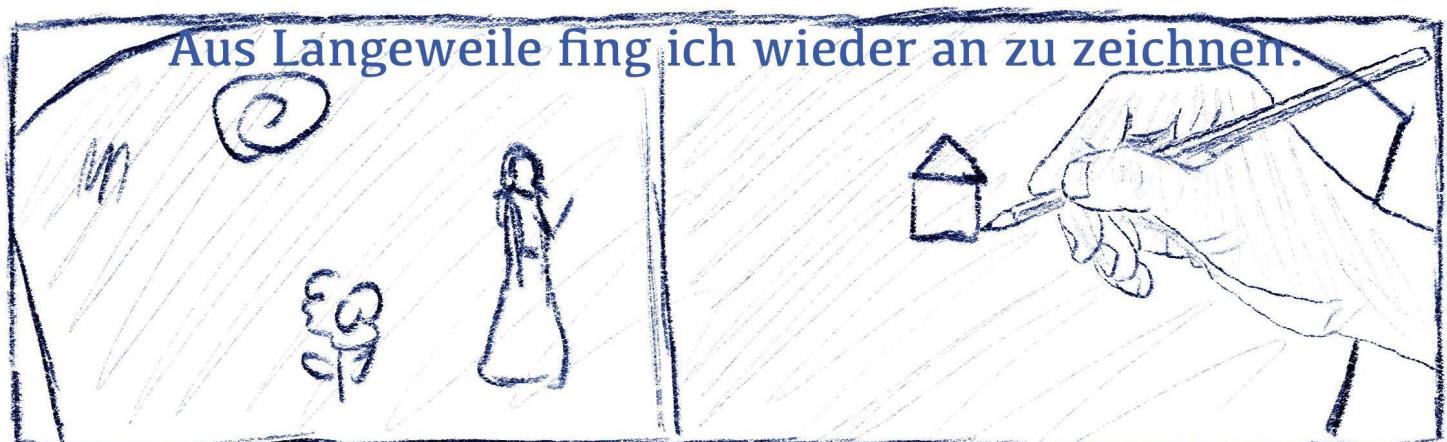
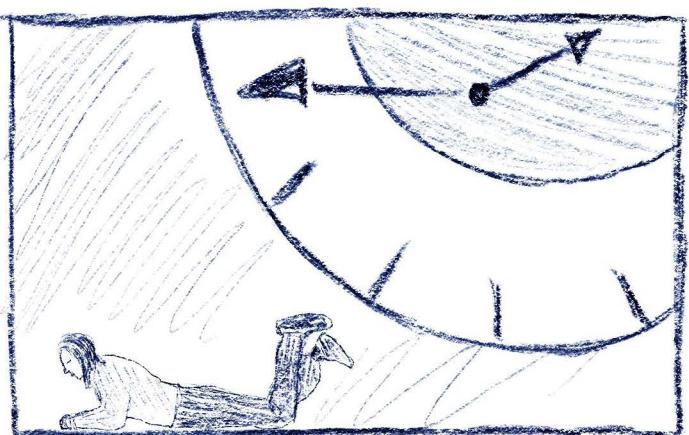
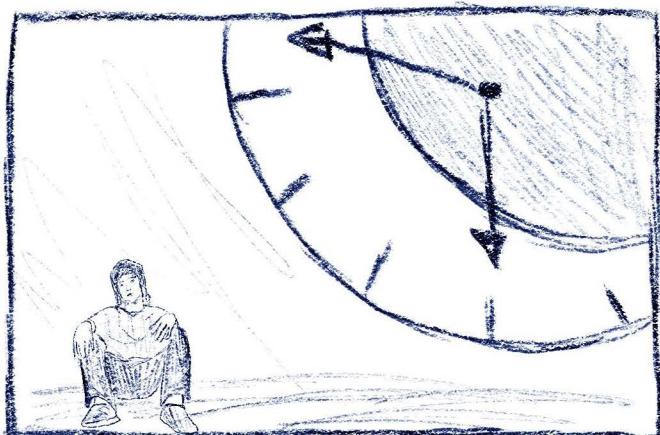


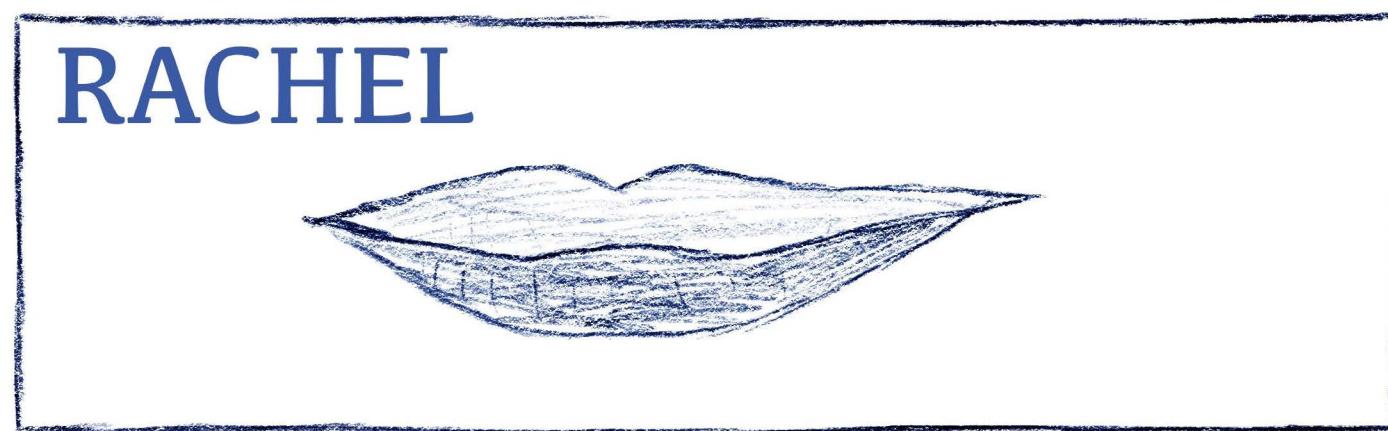
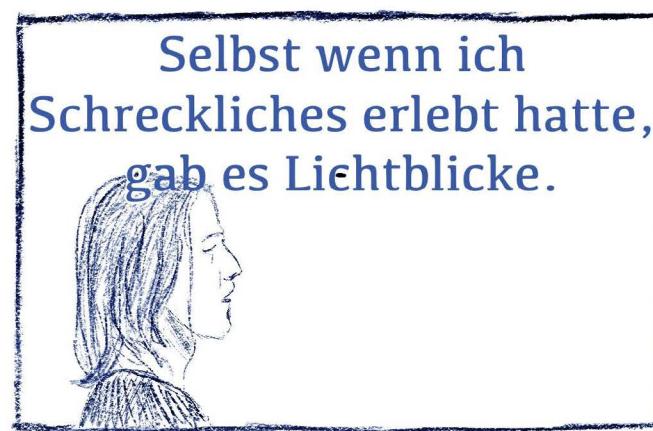
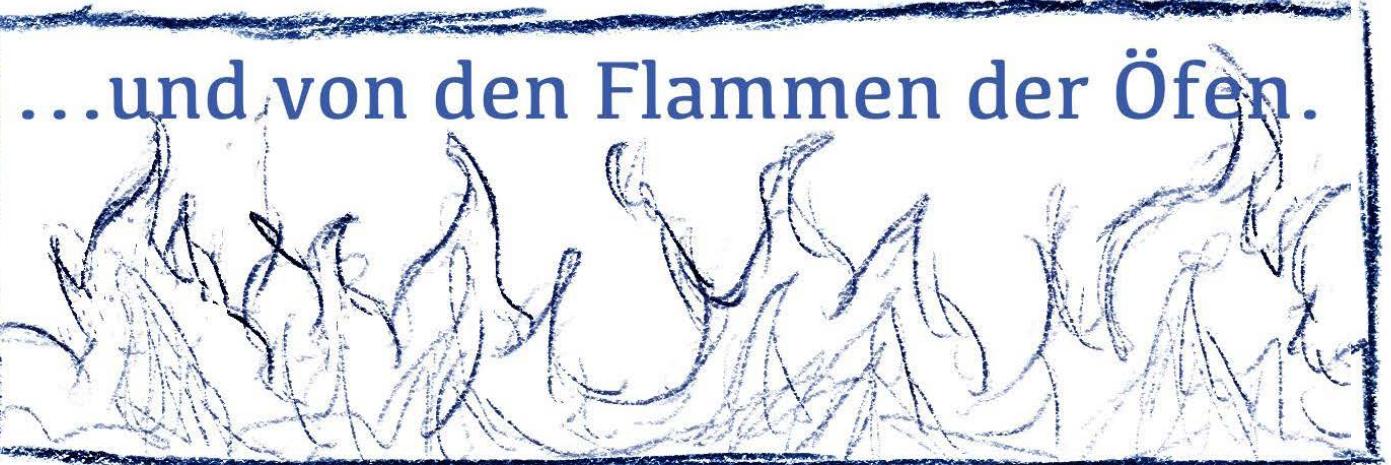
Familien



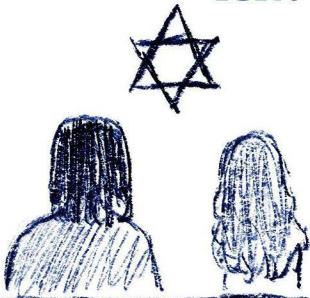
Kinder.







Sie war Jüdin, genau wie ich.



Auch sie hatte Auschwitz überlebt.



2 Jahre später bekamen wir einen Sohn.



Elijah. JHWH ist mein Gott.



Doch wir sprachen nie darüber. Blicke genügten.



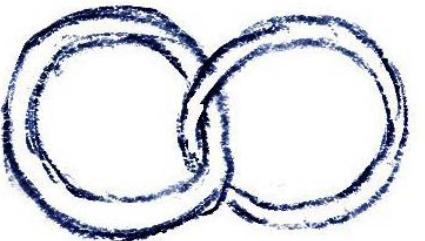
Als ich ihn das erste Mal hielt, musste ich weinen.



Einerseits natürlich vor Freude,...



# Wir heirateten im Frühling...

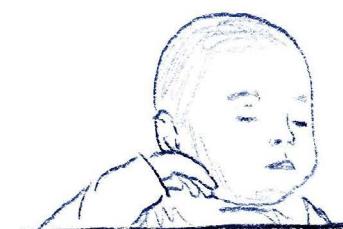


...mit nur wenigen Freunden und einem billigen Ring.

...andererseits weil mir in diesem Moment klar wurde, dass wir noch nicht ausgestorben waren.



Dass es immer noch Juden gab und es auch in Zukunft Juden geben würde.

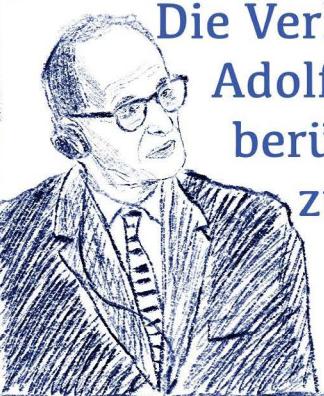


# Für Immer



# 1961 Erzählen

Die Verhandlung von Adolf Eichmann berührte mich zutiefst.



Ich sah, wie andere Überlebende ihre Geschichte erzählten.



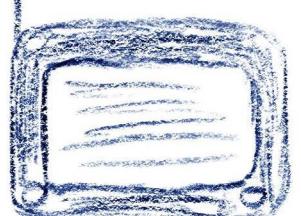
Ich wurde eingeladen, vor einer Schule zu sprechen.



Zuerst wollte ich ablehnen,...



Ich sah mir jeden Tag die Nachrichten an.



Zum ersten Mal seit Jahren fühlte ich mich nicht allein.



Der Direktor war durch ein paar meiner Zeichnungen in der Zeitung, welche ich für etwas Geld veröffentlicht hatte, auf mich aufmerksam geworden.

...doch dann dachte ich an die Schüler.



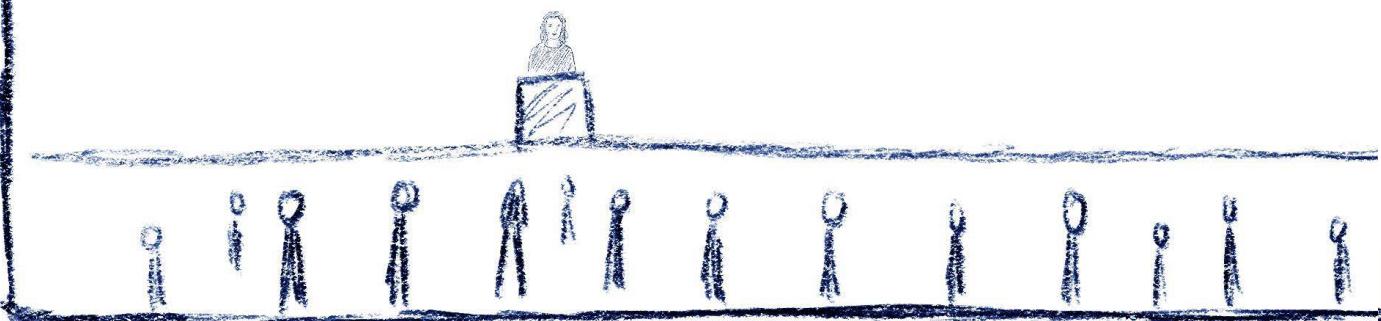
Sie waren unsere Zukunft.



Es lag an ihnen, die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen.



Deshalb sprach ich vor ihnen.



Ich weinte nicht.



Ich war nicht wütend.



Ich erzählte nur  
**Fakten.**

Genau so, wie es war.



1975

ERINNERN

Ich fing an, öfter zu sprechen.



Ich veröffentlichte mehr Zeichnungen.



Ich wollte keine Aufmerksamkeit,...



... nur...

Aufklärung.

Einmal fragte mich ein Kind, wieso ich in Deutschland geblieben sei.



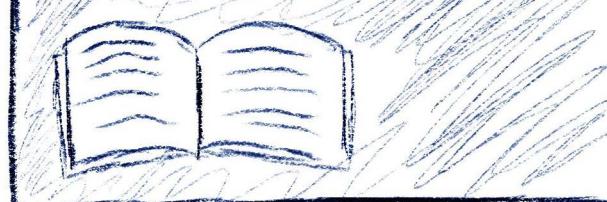
Ich sagte:

„Weil Vergessen der letzte Sieg der Mörder ist.“

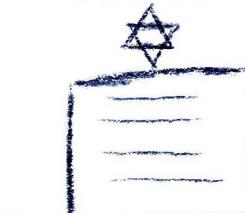
Ich werde ihnen das nicht geben.“



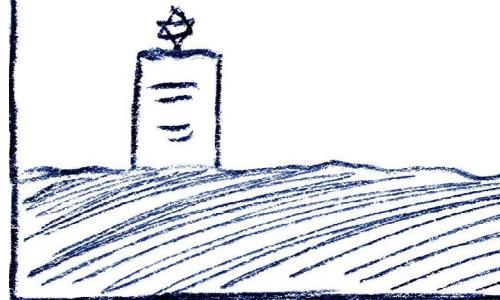
Ich fing an, die Namen Dresdner Juden zu sammeln.



Mit Rachels Hilfe errichteten wir ein Denkmal im Hof unserer Synagoge.



Es war nicht genug,...



... aber es war etwas.



# 2005 letzte Ausstellung

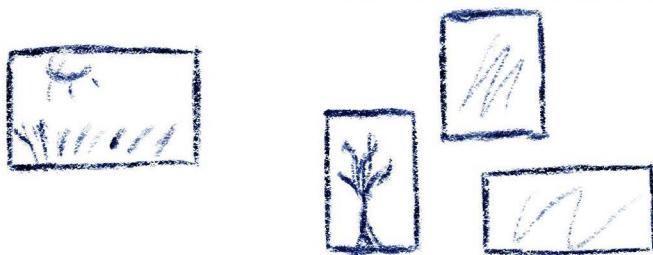
Ich war nun schon Mitte 80.



Ich war seit Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit gewesen.



Dies würde die letzte Ausstellung meiner Bilder zu meinen Lebzeiten sein.



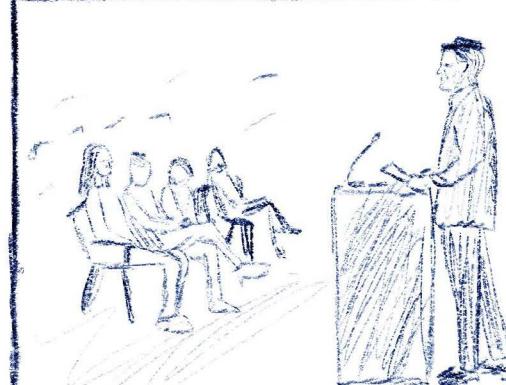
Rachel war da...



...und mein geliebter Sohn.



Ich würde meine letzte Rede halten.



Ich habe überlebt.



Aber Überleben war nie das Ende.



Die entscheidende Frage lautete:

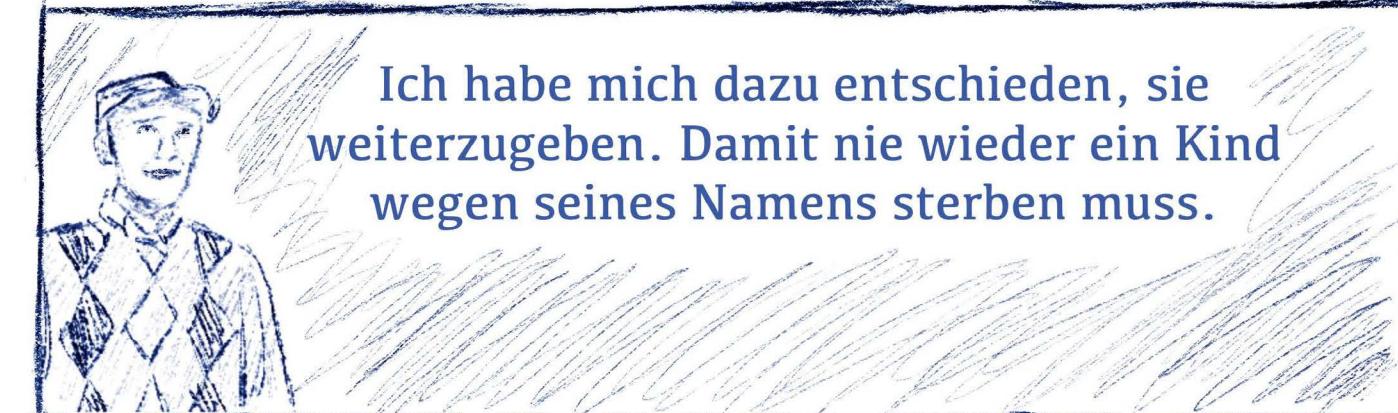
Was jetzt?



Was mache ich aus diesen Erfahrungen?



Ich habe mich dazu entschieden, sie weiterzugeben. Damit nie wieder ein Kind wegen seines Namens sterben muss.



# 2005 Verblebendes



Darunter stehen seine Worte:

Levi (1918 - 2010)

„Ich lebte, wo sie mich tot wollten.  
Ich erinnerte an das, was sie vergessen wollten. Das war mein Widerstand.“

ENDE



## Die Spuren der Familie Weiss

von Julia, 22 Jahre alt



WEIL DIESSE MENSCHEN AUCH GENAU HIER EINST GELEBT HABEN. DIE FAMILIE WEISS BESTAND AUS HERMANN WEISS UND SEINER FRAU CLARA. SIE HATTEN ZWEI KINDER: EINEN SOHN NAMENS HORST UND DIE JÜNGERE TOCHTER HIEß EVA. DIE FAMILIE GEHÖRTE ZU DEN BEKANNTTESTEN FAMILIEN IN DRESDEN, DA SIE EINE SEHR BELIEBTE TUCHGROßHANDELUNG BESÄBEN, DIE GENAU HIER STAND...





HERMANN LIEBTE DIE ARBEIT MIT TEXTILIEN. SEINE BEGEISTERUNG WAR SO GROß, DASS AUCH SEINE FRAU UND KINDER IHN GERNE BEI DER ARBEIT UNTERSTÜTZTEN. MIT DER MACHTUBERNAHME DER NATIONALSOZIALISTEN UND DES ANTISEMITISMUS FINGEN DIE LEUTE JEDOCH AN, JEGLICHE GESCHÄFTE VON JÜDISCHEN MENSCHEN ZU BOYKOTTIEREN.

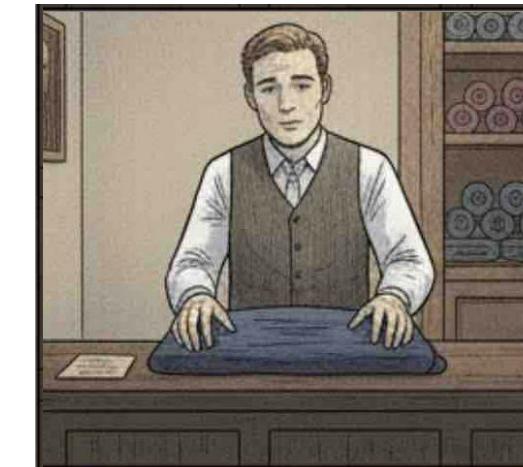


CLARA, EVA UND HORST WURDEN KURZE ZEIT SPÄTER DAZU GEZWUNGEN, IN EIN SOGENANNTES „JUDENHAUS“ ZU ZIEHEN. DAS WAREN HÄUSER, IN DENEN ALLE JUDEN UND JÜDINNEN AUS DRESDEN AUF ENGSTEM RAUM ZUSAMMENLEBEN MUSSTEN.



EINIGE MONATE SPÄTER WURDEN SIE DANN IN DAS JUDENLAGER HELLERBERG GEbracht, WO SIE ZWANGSARBEIT LEISTEN MUSSTEN. IN DEM LAGER HERRSCHTEN MENSCHENUNWÜRDIGE BEDINGUNGEN MIT KATASTROPHALEN HYGIENISCHEN ZUSTÄNDEN UND MANGELNÄHRUNG. BEI IHRER ANKUNFT WUSSTEN SIE, DASS DIES DAS ENDE IST VON DEM LEBEN, DAS SIE EINST KANNTE.





END



# Wie komme ich an Erinnerungen ran?

von Nazanin, 52 Jahre alt

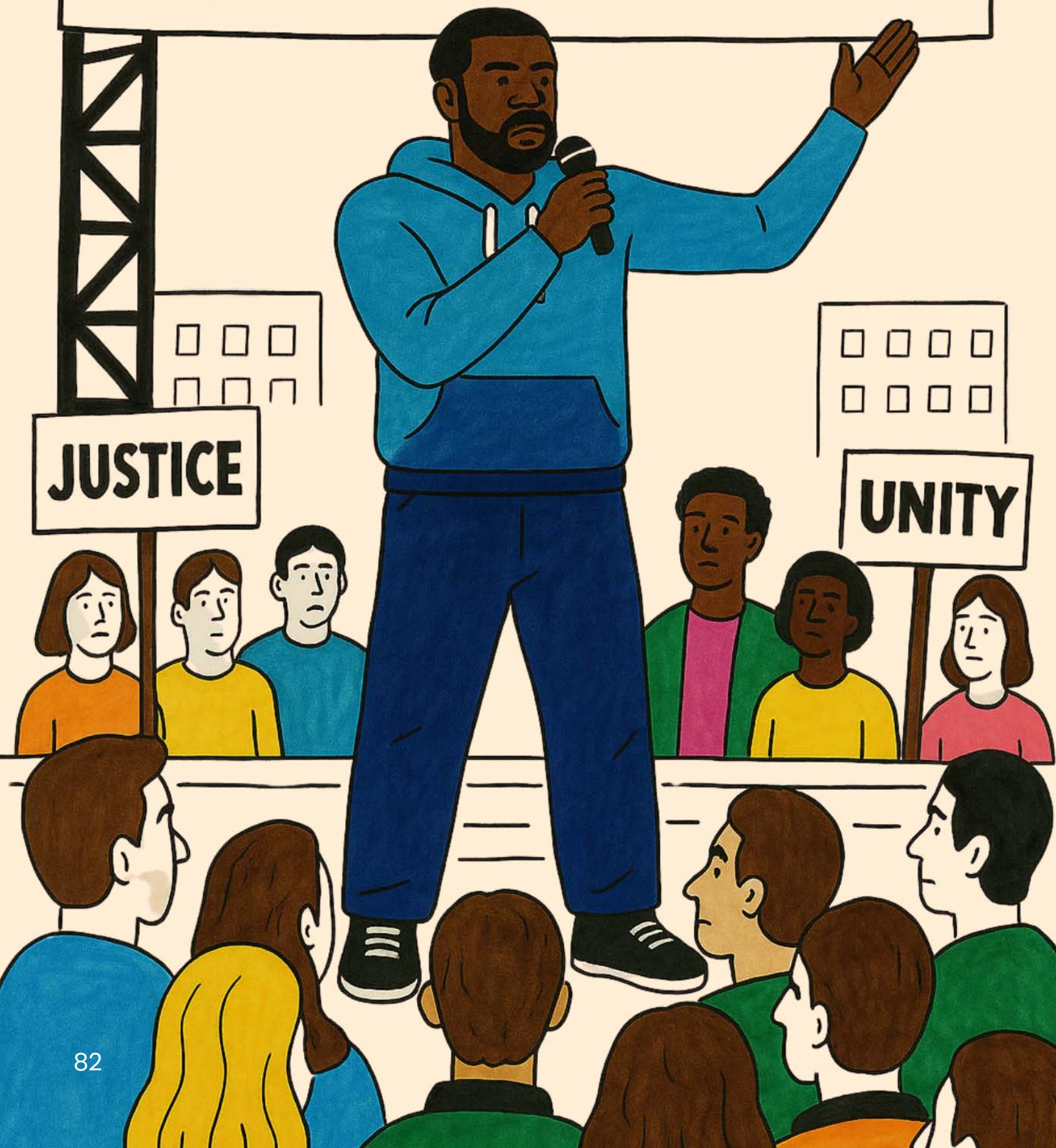
WIE KOMME ICH AN ERINNERUNGEN RAN?

WAS GIBT ES FÜR ÜBUNGEN, UM  
VERLORENGEGANGENE ALTE ERINNERUNGEN AUS  
DEM VERWIRRTEN, DUNKLEN KNÄUEL MEINER  
SEELE RAUSZUHOLEN?



NAZ  
20  
25  
X.

# END RACISM EQUALITY FOR ALL



## End Racism Equality for All

von Tia, 21 Jahre alt

It was a rainy day in London, but somehow the weather felt right, like the sky was remembering something too. People had come out in force, holding signs that said "No Justice, No Peace" and "Black Lives Matter." There was a mix of anger, sadness, and hope in the air. You could feel it in the way everyone stood close, in the way they shouted and listened.

In the middle of it all was John Boyega. He wasn't there as a famous actor tonight. He was just someone who couldn't stay quiet anymore. His hands held the loudspeaker, a little shaky at first, but then steady. He started talking about what it's like to be treated differently: the looks, the comments, the feeling that you're not really wanted in your own country. He remembered the times he was told to "go back home," even though London was all he knew.

He spoke honestly about how hate can hide in many forms, like racism, antisemitism, discrimination, and how we can't let it keep growing. "Black lives have always mattered," he said. "We've always had a purpose." The crowd listened, quiet for a moment, as the rain mixed with tears on some faces. Then the chants started again, louder and stronger - a wave of voices saying that enough is enough.

And in that moment, John's voice carried more than just his own story. It carried all the stories of those who fought hate before him, those who marched, spoke out, refused to give in. This wasn't just a protest. It was a reminder that hate doesn't disappear; it just changes shape, and we have to remember that to stand up against it.

When the crowd finally left, John stayed behind. He looked at the empty square, signs soaked on the ground, feeling both proud and exhausted. The fight wasn't over. Not in one day. Not in one speech. He thought of those who had spoken out long before him, and how hate takes many forms - racism, antisemitism, discrimination - all born from fear, ignorance, and forgetting.

Then he understood: remembrance isn't just about the past; it's about what we do now. It means honouring the stories of those who stood up even when it was dangerous. Looking at the city lights flickering through the rain, he saw tiny flames as reminders that hope survives even in darkness.



As the city grew quiet again, John realized that change often starts with small acts - a kind word, a listening ear, the courage to speak when others stay silent. He remembered his grandmother's story about a tiny candle in a dark room: even a small flame can push back the shadows. That's how hope works.

He thought of the young people in the streets today, their eyes bright with conviction. Their voices mattered. Every one of them. Hate grows in silence, and speaking up is how it's defeated. Breathing in the rain-cooled air, John felt some of his burden lift.

Remembrance is more than recalling the past. It is reflected in our daily actions, in how we keep alive the memories of those who walked the path before us. He promised to never forget the pain, the lessons, or the strength of those who came before him. Hope, he understood, is a promise to keep fighting - no matter how hard it gets.



As the rain finally stopped and the clouds began to clear, John took a deep breath and looked around. Even after everything, the memories, the pain, the fights, he realized there was still hope. Hope isn't always loud or dramatic. Sometimes it's quiet, just a small feeling that keeps you moving forward.

He thought about all the people who had stood up before him, who fought in their own ways, who refused to give in to hate. And he understood that what they did wasn't just about remembering. It was about doing and making sure that love, kindness, and understanding always have a place in the world.

John smiled softly, feeling the weight in his chest begin to lift. He promised himself he wouldn't forget the lessons of today, and that he would carry the stories of those who fought for justice, not just in memory, but in action. Because at the end of the day, that's what really matters: not just remembering, but choosing love over hate, again and again.

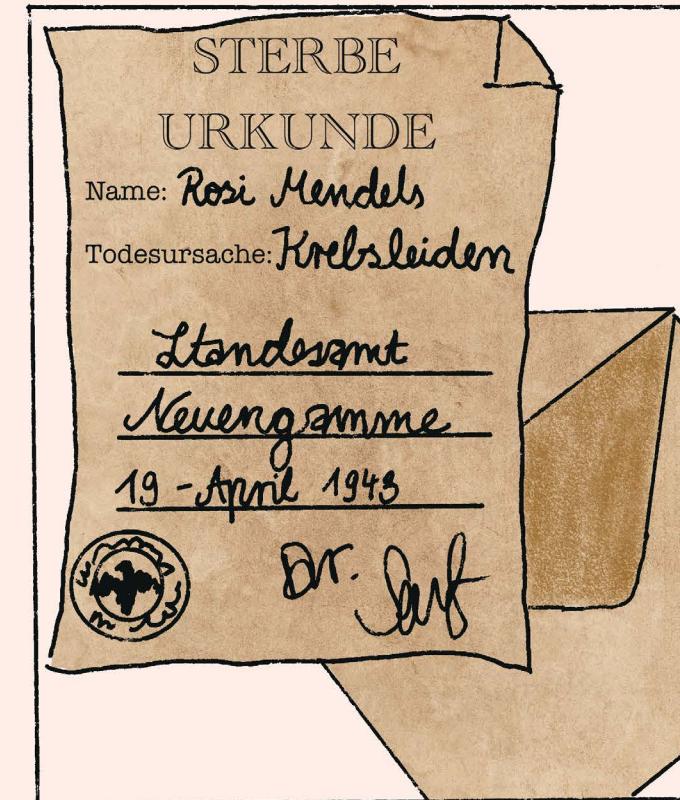
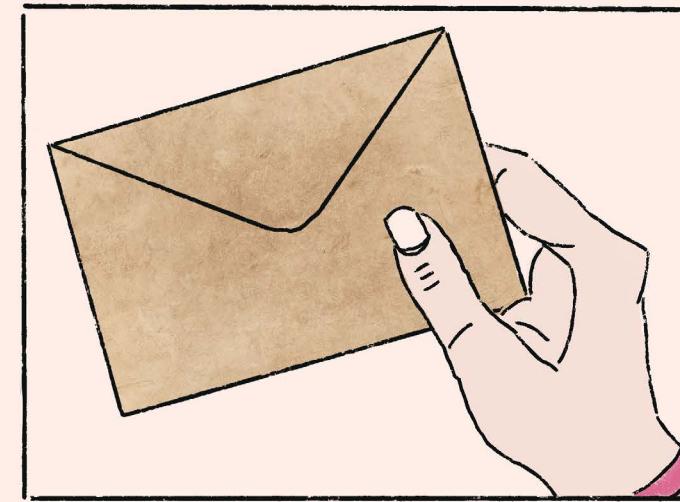
And even when it feels impossible, he believed hope could grow like a tiny seed breaking through the cracks in concrete. He took one last look at the city and the people around him and whispered, "Let's keep fighting. Let's keep loving. And let's never forget. That's how we build a better tomorrow together."

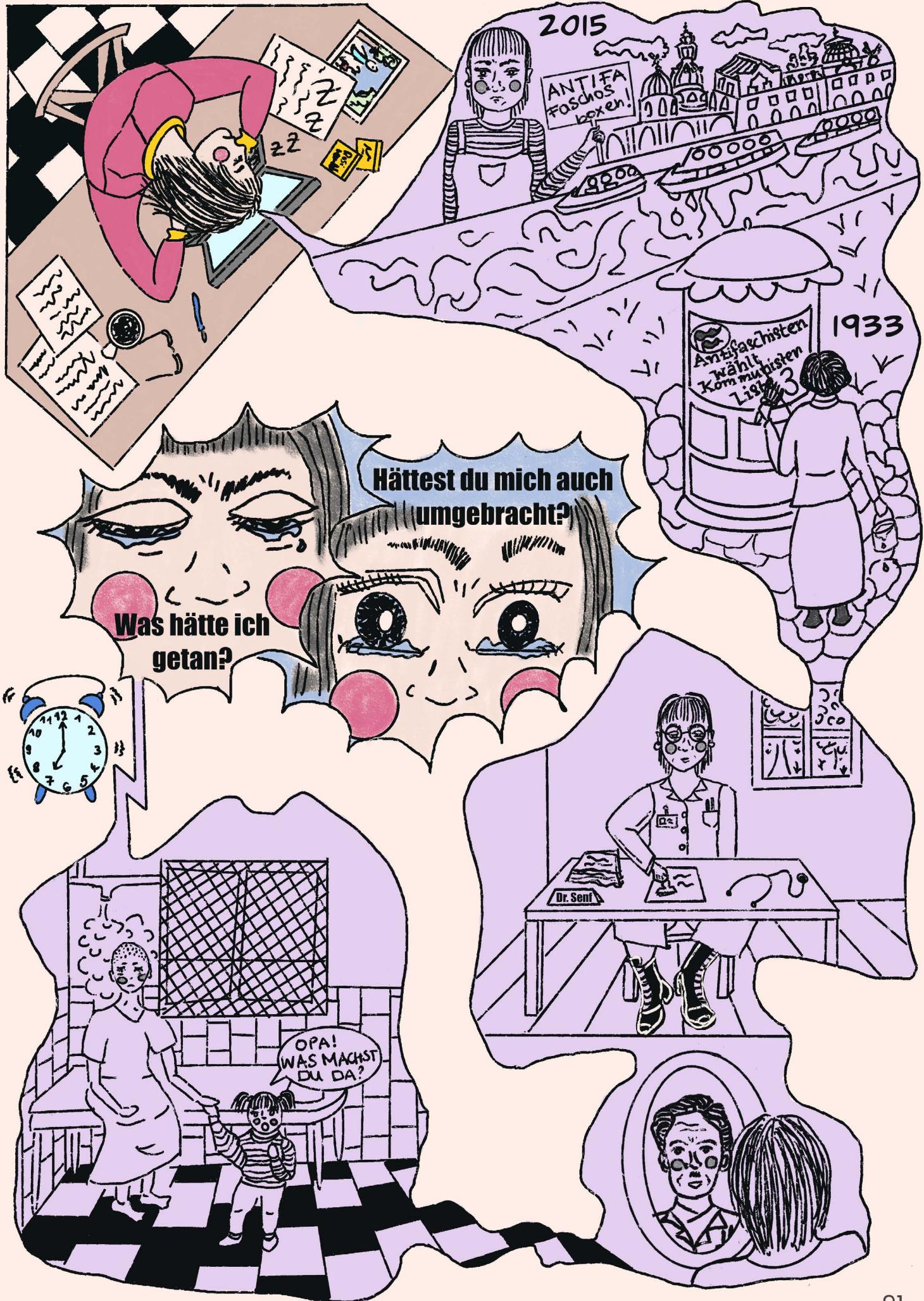
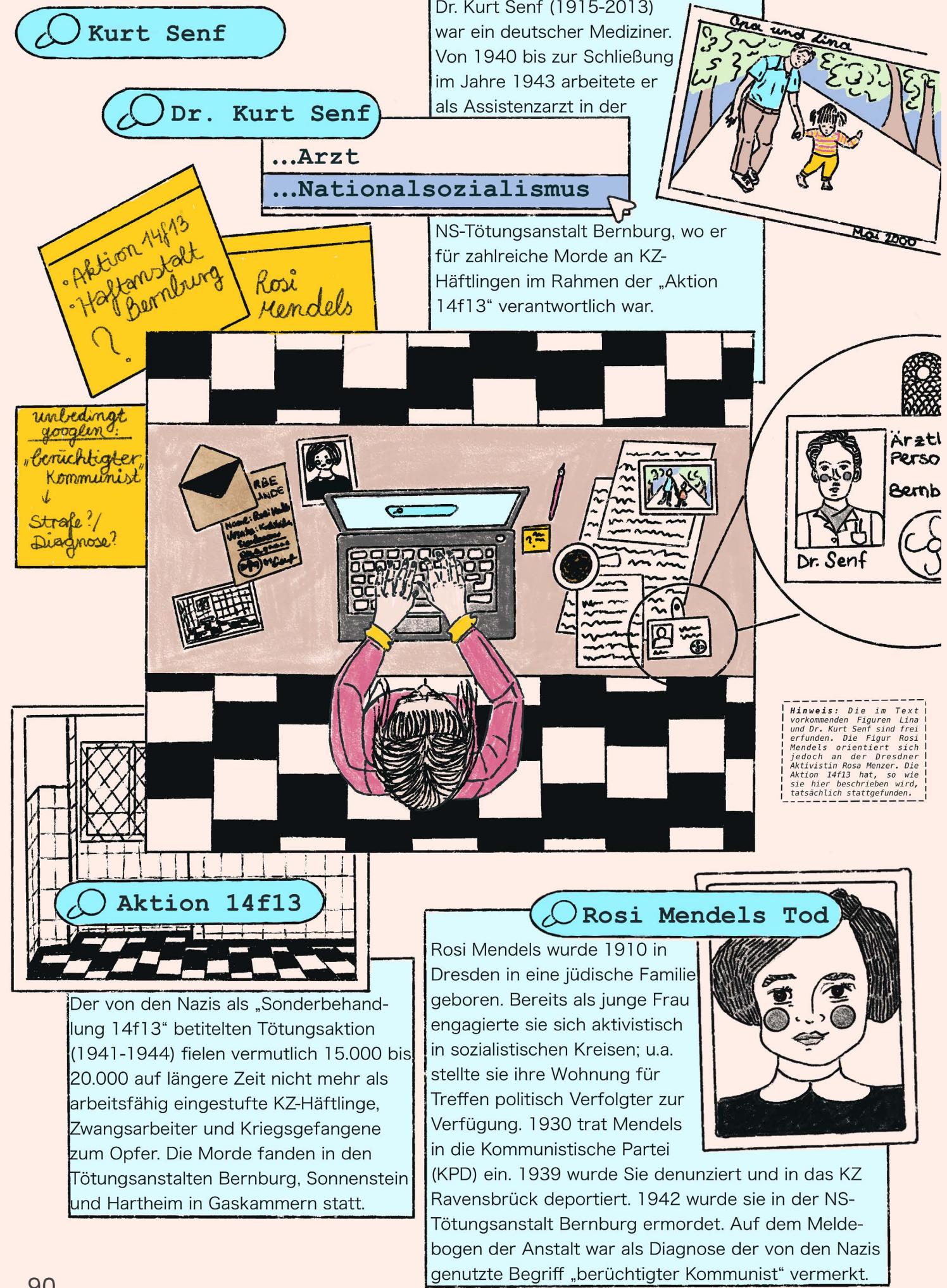
With that, John turned and walked forward, ready to face whatever came next, carrying hope and the promise of a new beginning.



## Opas Arztkram...

von Rebecca, 26 Jahre alt

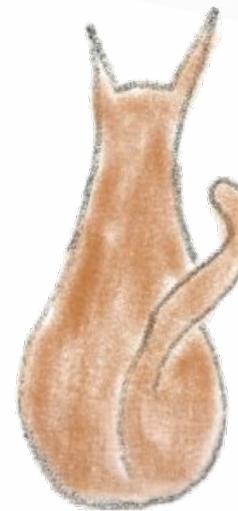




# **GET OUT OFF MY MIND**

von Benedikt, 25 Jahre alt

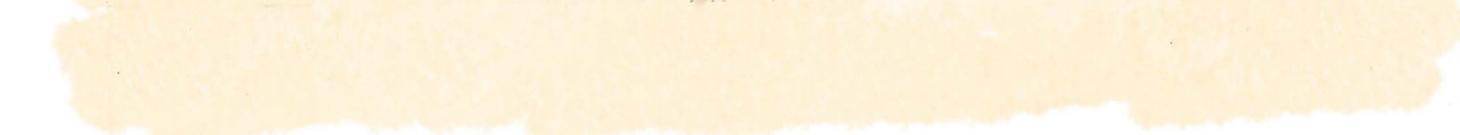




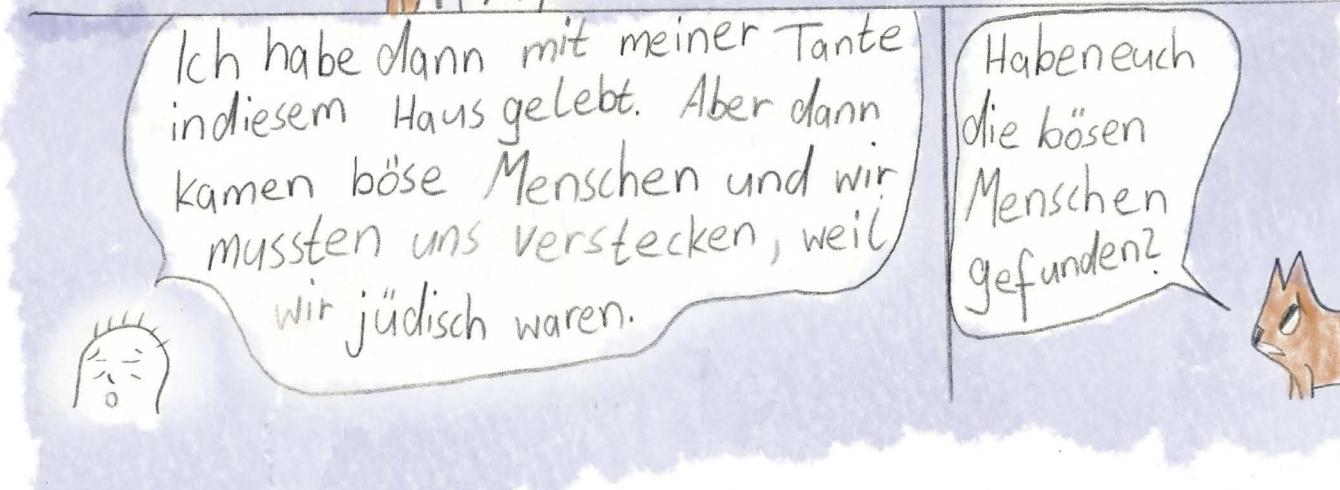
## Hannelore. Florentina. Gustaf.

von Emma, 10 Jahre alt





noch später am  
gleichen Tag



Ende

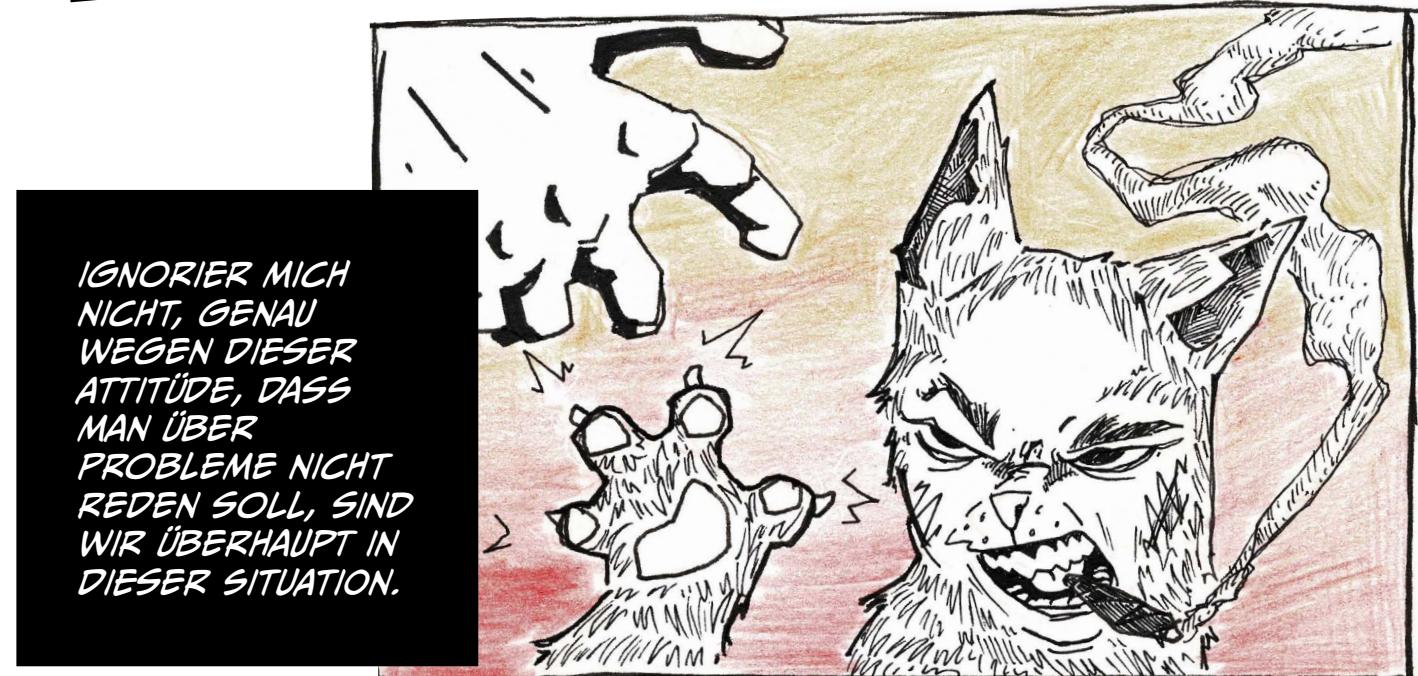


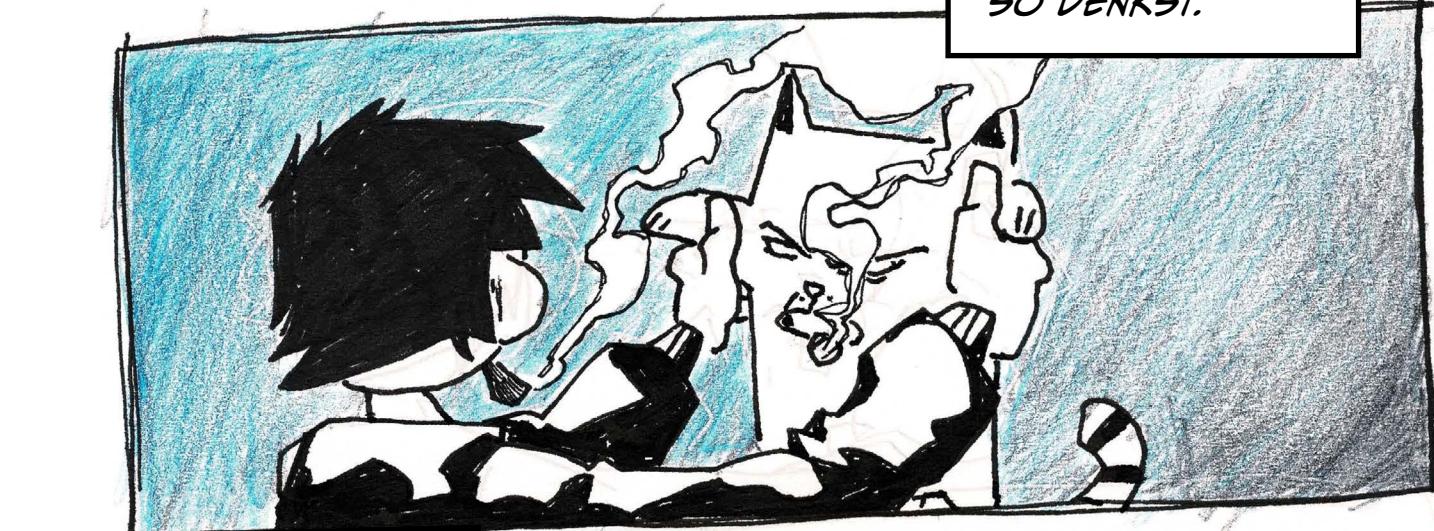
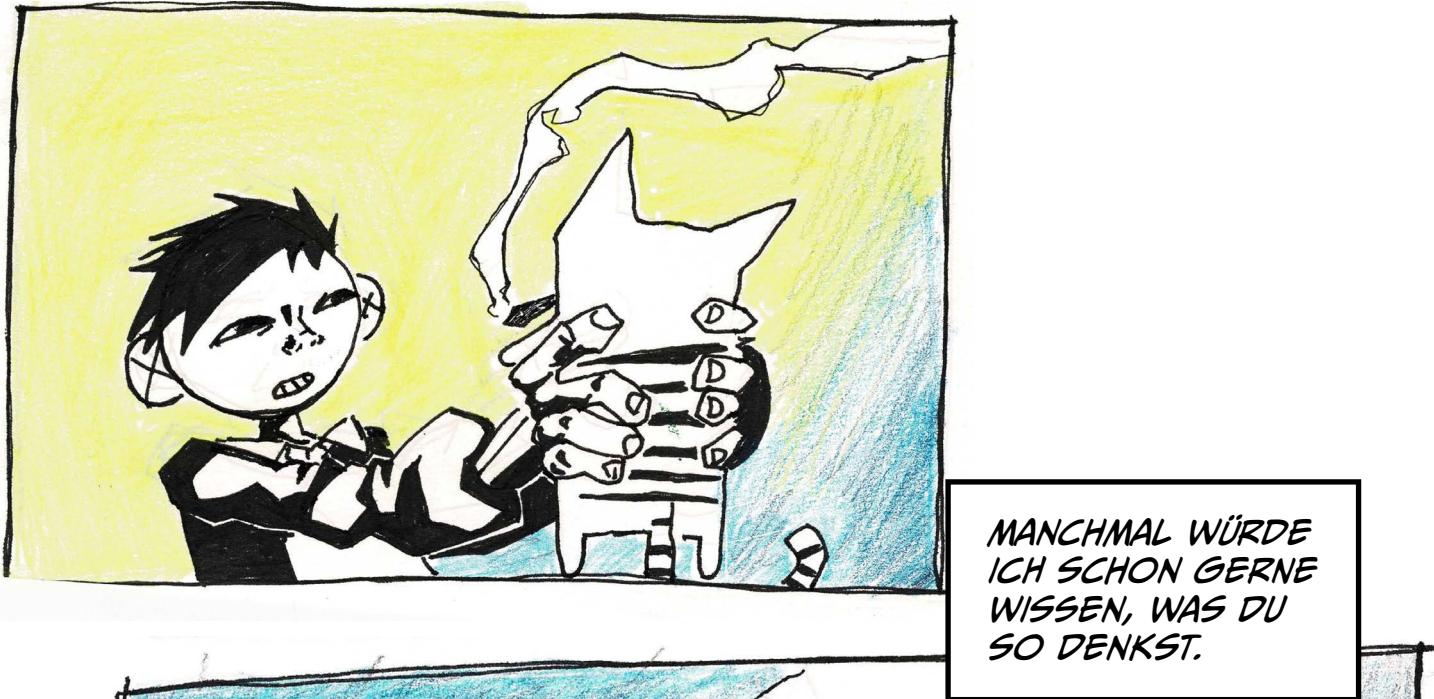
## Zigarrfield

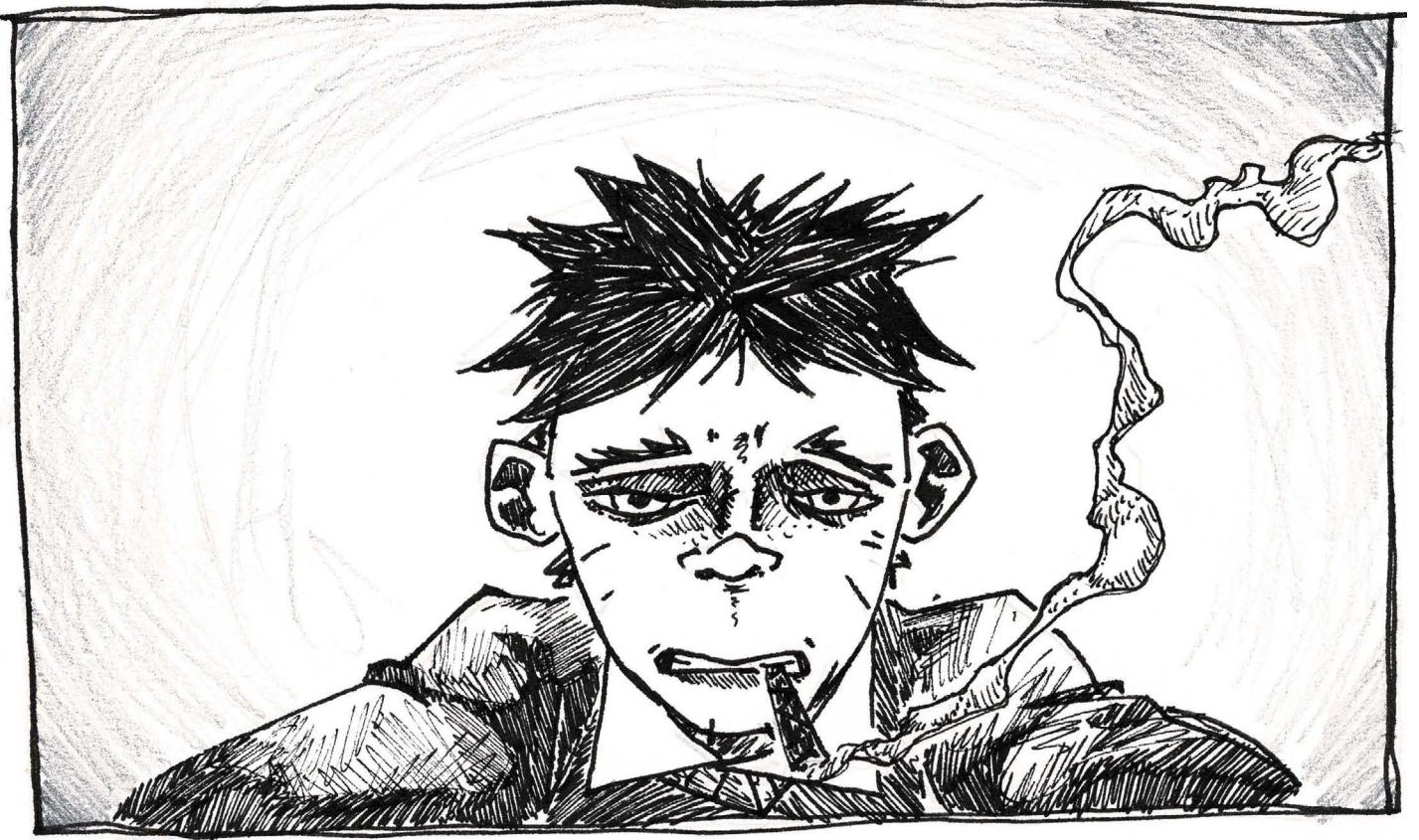
von Jakob, 17 Jahre alt



WUSSTEST DU EIGENTLICH, DASS POLITISCH MOTIVIERTE VERBRECHEN GEGENÜBER JÜDISCHEN BÜRGERN JEDES JAHR STEIGEN? ALLEIN 2024 WURDEN RUND 6.240 ANTISEMITISCHE STRAFTÄTEN ERFAST, CIRCA 21% MEHR ALS IM VORJAHR. BEDAUERLICHERWEISE GLAUBEN VIELE DEUTSCHE IMMER NOCH AN STEREOTYPE UND LÜGEN VON FRÜHER.







DU MUSST NICHT EINMAL MEHR MACHEN, ALS DIR EINZUGESTEHEN, DASS ES PROBLEME GIBT UND ANDERE AUFZUKLÄREN. ALLEINE DICH GEGEN DIE UNGERECHTIGKEIT UND GEWALT ZU ÄUSSERN, WÄRE SCHON MEHR ALS NIX, ABER DU LEBST NUR VOR DICH HIN UND IGNORIERST NICHT NUR MENSCHEN IN NOT, SONDERN AUCH DEINE EIGENEN WERTE UND MORALEN.

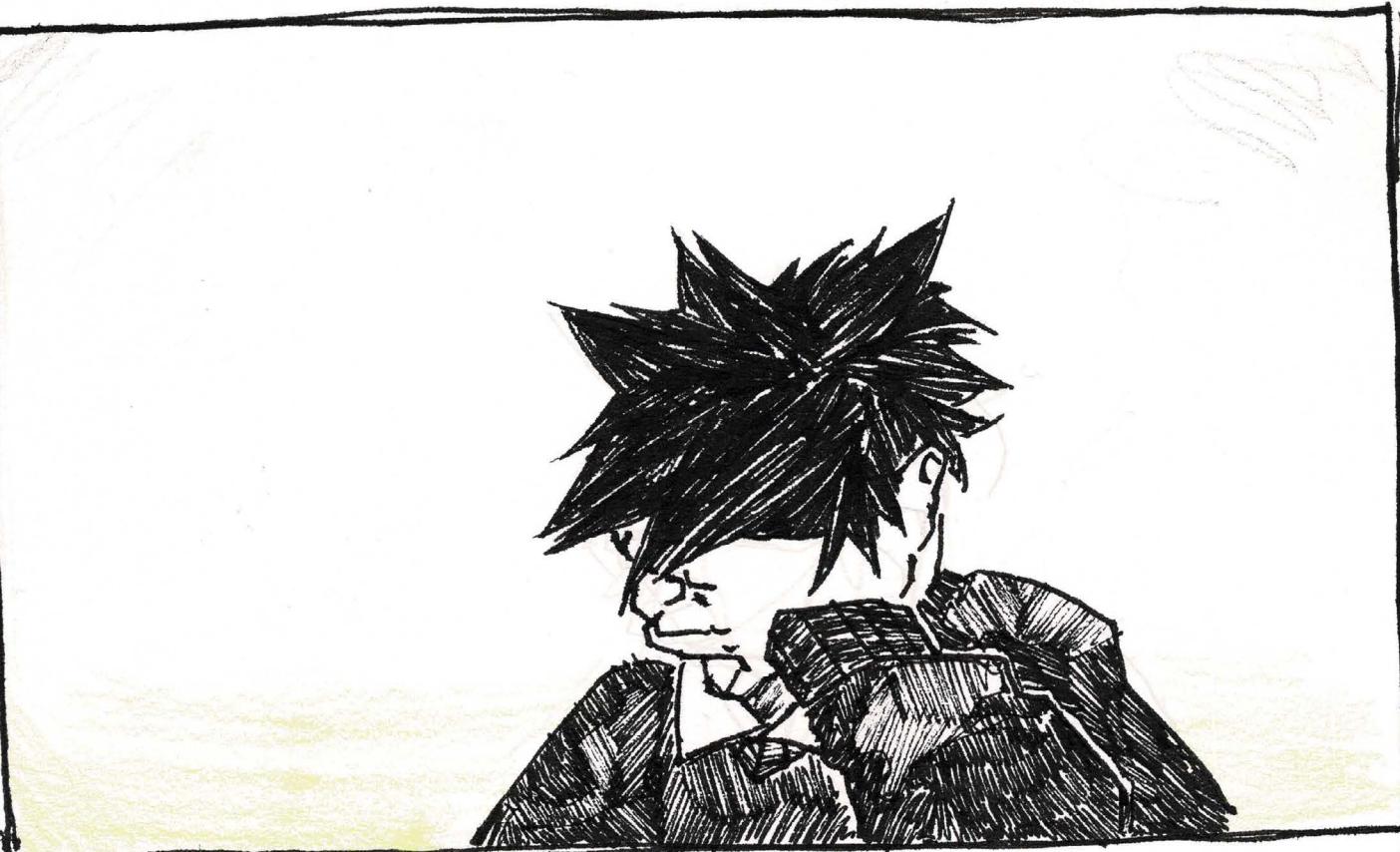


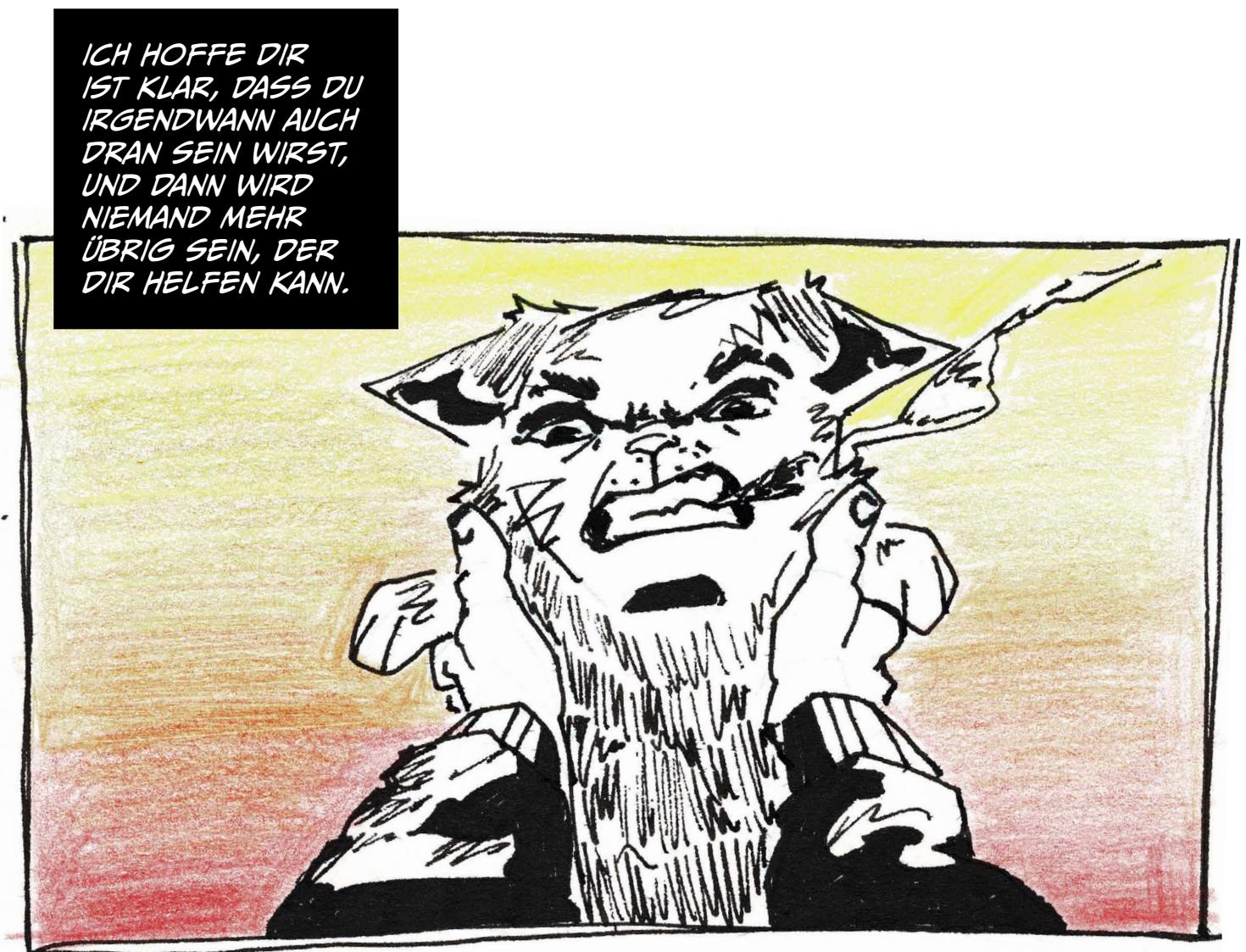
UND OBWOHL DU DIR ALL DEM BEWUSST BIST, WIRST DU IMMER NOCH NICHTS MACHEN. DU WIDERST MICH AN.

DAS BRINGT SOWIESO NIX. WARUM SOLL ICH MIR MEIN EIGENES LEBEN SCHWIERIGER MACHEN, WENN ICH SOWIESO NICHTS ÄNDERN KANN? ICH MUSS MICH HIER NICHT BELEIDIGEN UND BEKNIEN LASSEN, NUR WEIL ANDERE NICHT MIT IHREN PROBLEMEN KLARKOMMEN.



WENN LEUTE WIE DU NUR HALB SO VIEL ENERGIE AUFBRINGEN WÜRDEN, UM ANDEREN ZU HELFEN, DANN -





ENDE.

# Impressum & Danksagung

## Projektleitung:

Stefan Kiehne, Myrto-Elena Pertsinidi & Doreen Siegmund

## Projektassistenz:

Anna Melchior

## Wissenschaftliche Recherche & Eventmanagement:

Dr. Magdalena Zapotoczna & Maria Francesca Mele

## Layout:

Olga Yocheva

Ein Projekt von JUGEND erinnert vor Ort & engagiert, gefördert durch das Bundesministerium der Finanzen (BMF) und die Stiftung EVZ.

Besonderer Dank gilt allen jungen Teilnehmenden, die mit offenen Augen, Herzen und Stiften Erinnerungen sichtbar gemacht haben – in Gedenkrundgängen, Workshops und Working Sessions.

Unser Dank geht an **Katharina Michael** für die berührenden Gedenkrundgänge durch Dresden, an **Nazanin Zandi**, deren künstlerische Leitung die Geschichten in Form und Farbe brachte, sowie an **Doreen Siegmund** und **Olga Yocheva** für ihre einfühlsame Begleitung als Mentor\*innen.

Wir danken zudem allen Mitwirkenden, die mit ihrer Expertise, Geduld und Inspiration dazu beitrugen, dass Erinnerung weiterklingt – in Bildern, Worten und Gesten.



Jugend- & Kulturprojekt e.V.

Hechtstraße 17

01097 Dresden

Ansprechpartner: Stefan Kiehne

Telefon: +49 351 89960545

E-Mail: [kiehne@jkpev.de](mailto:kiehne@jkpev.de)

[www.jkpev.de](http://www.jkpev.de)

---

Ein Projekt von JUGEND erinnert vor Ort & engagiert



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Lizenziert unter CC BY-NC-ND 4.0 International  
[creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0)



Jugend- & Kulturprojekt e.V.

Hättest du  
nur umgebracht,

